

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1925

8.10.1925 (No. 277)

zu erteilen. Das Bundesgericht, das zuerst in der Sache gesprochen, hat entschieden, daß dem Bundesrat dieses Recht zusteht. Nun haben die baselländischen Behörden an den National- und Ständerat sich gewandt, um die Aufhebung des bundesrätlichen Entscheides zu erlangen, denn das Recht, eine Expropriationsbefugnis zu erteilen, stehe nur der Bundesversammlung zu, in keinem Falle aber dem Bundesrat. Man war gespannt, wie sich der Nationalrat zu der Sache stellt; von ihm erwartete man eine Korrektur des Bundesratsbeschlusses, denn die Wahlen stehen ja vor der Tür und da dürfe man die Baselbieter nicht vor den Kopf stoßen, sonst könnte die freisinnige Mehrheit im Parlament gefährdet werden, wenn man die Bauern kopfscheu mache. Es war wirklich eine heikle Sache für den Nationalrat, aber mit viel Wenn und Aber, einerseits und andererseits mußte der Nationalrat doch zu dem Schluß kommen, daß man dem Bundesrat die Befugnisse zu solchen Expropriationsverleihungen gegeben habe und man sich nun in dieser Sache als „inkompetent“ erklären; das moralische Recht stehe zwar auf Seite der gekränkten Baselbieter, aber das juristische Recht sei maßgebend und nach diesem haben die Baselbieter Unrecht. Vom Ständerat hat man ja von vornherein nichts anderes erwartet, als daß er sich ebenfalls „inkompetent“ erklärt und ist darum von seiner Stellungnahme auch nicht überrascht.

„Die Deutschen kommen!“

Von unserem besonderen Berichterstatter.
Locarno, 7. Oktober 1925.

Ein Schauspiel eigener Art ist die Anfahrt der Delegierten zum Konferenzgebäude. Die Palmenstrasse, in der dieser architektonisch schön gegliederte Gerichtsgebäude liegt, in welchem die Sitzungen stattfinden, ist in weitem Umkreis abgeperrt. Selbst die Pressevertreter haben vorläufig zu diesen Räumen noch keinen unmittelbaren Zutritt. Hinter den dicken Seilen, die man zwischen den Bäumen gespannt hat, steht eine dichtgedrängte schaulustige Menge. Auf der großen Freitreppe erwarten die Journalisten und ein Heer von Kinooperatoren und Photographen die Ankommenden.

Die ersten, die erscheinen, sind die Engländer. In einem metallbeschlagenen, wie Elber blinzelnden Auto fahren sie an. Chamberlain, wie in Genf, stets im Cut, mit einem steifen runden Hut auf dem Kopf, das Monokel in das Auge geklemmt, steigt er langsam die Treppe empor. Neben ihm Cecil Hurst, der Rechtsberater des Londoner Kabinetts.

Dann erscheint Vanderpelde, der Belgier, der immer zu Fuß anlangt. Als dritte kommen die Franzosen. In einem Auto, über und über mit Staub bedeckt, sitzt Briand mit seinen Begleitern. Müde erhebt er sich, mit müder Geste steigt er aus, und mit müdem, geradezu schleppenden Gang schreitet er die Stufen hinauf. Seine Gestalt ist gebückt, sein Gesicht undurchdringlich. Auch seine Begleiter tragen hier keine freundliche Miene zur Schau.

Und nun geht ein Ruf durch die Menge: Die Deutschen kommen! Keine andere Delegation findet ein derartiges Interesse wie die deutsche. Mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt man jede Geste, förmlich jeden Schritt der deutschen Delegierten. In zwei Autos, die die Reichsflaggen tragen, kommen sie an. Im ersten sitzt Luther, Stresemann und der Presseschef, im zweiten der Leiter der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes und Deutschlands Vertreter auf der Juristenkonferenz, Dr. Gaus und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. Schubert. Alle werden sie von den Photographen und Filmleuten in Kreuzfeuer genommen. Die immer die Nachzügler spielende italienische Delegation findet kaum mehr Aufmerksamkeit. In der Menge spricht man nur von den Deutschen und man fühlt es nicht nur, sondern es wird direkt ausgesprochen: Wenn die Deutschen nur keine Dummheiten machen, wenn sie nur ja mithelfen möchten, daß doch die Konferenz von Locarno zu einem Ergebnis führt! In der Tat ist die Hoffnung, daß die Deutschen nun wirklich einen ersten Friedenspakt zustandebringen werden, ganz außerordentlich groß. Man fest auf die Deutschen in dieser Beziehung so ziemlich alle Erwartungen. Und es hat einen besonderen Beigeschmack, daß gerade die in Locarno antwortenden Franzosen derartige Erwartungen noch am stärksten und ungemindertesten aussprechen.

Im Kampf gegen den sinkenden Franc

Paris, 8. Okt. Funkpruch. Das französische Finanzministerium kündigt scharfe Maßnahmen zur Bekämpfung der neu einsetzenden Frankendepression an. Ein amtliches, heute nachmittags ausgegebenes Komunique stellt fest, daß seit Verschlagung der Washingtoner Schuldenverhandlungen neue Valutadepressionen eingesetzt haben, die nur der inländischen und ausländischen Spekulation zugeschrieben werden könnten. Die Regierung ist fest entschlossen, um jeden Preis die Stabilität des Franken aufrechtzuerhalten, und hat dementsprechend alle Maßnahmen ergriffen, damit die Spekulation mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln gebrochen wird.

lät des Franken aufrechtzuerhalten, und hat dementsprechend alle Maßnahmen ergriffen, damit die Spekulation mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln gebrochen wird.

De Monzie künftiger Justizminister

Paris, 8. Okt. Funkpruch. Die Morgenblätter bestätigen, daß De Monzie zum Nachfolger des Justizministers Steeg ernannt werden wird. Eine Entscheidung darüber wird der Samstag Nachmittag unter dem Vorsitz Doumergues zusammentretende Ministerrat treffen.

Teilnahme eines deutschen Professors am französischen Unterricht

Paris, 8. Okt. Funkpruch. Am Montag wird zum ersten Mal ein deutscher Berliner Professor, Dr. Krüger, vom Rektor der Pariser Universität die Erlaubnis erhalten, dem Schulunterricht in einem hiesigen Gymnasium fortlaufend beizuwohnen.

Weiterer Vormarsch in Marokko

Paris, 7. Okt. Funkpruch. Nach Meldungen aus Paris haben die französischen Truppen, von autem Wetter begünstigt, ihren Vormarsch seit gestern wieder aufgenommen. Die regulären Truppen Abd el Krims vermeiden jede Gefechtsführung. Soweit es zu Verwicklungen kommt, haben es die Franzosen nur mit geringfügigen Wankeln zu tun.

Explosion eines französischen Munitionsschiffes

Paris, 8. Oktober. Funkpruch. Aus Bordeaux wird gemeldet, daß ein mit Bomben beladenes Munitionsschiff auf dem Weg nach Marokko auf der Höhe von Bordeaux in die Luft gesunken ist. Zahlreiche Schwerver- und Leichtverletzte sind zu verzeichnen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Einberufung einer internationalen parlamentarischen Wirtschaftskonferenz

Paris, 7. Okt. Funkpruch. Aus Brüssel wird gemeldet, daß der Ausschuss der internationalen parlamentarischen Wirtschaftskonferenz heute seine Beratungen über die Einberufung einer allgemeinen parlamentarischen Wirtschaftskonferenz zu Ende geführt hat. Gegenstand einer sehr lebhaften Debatte bildete besonders die Frage einer Zulassung deutscher Delegierter zu der geplanten Konferenz. Die französischen Mitglieder des Ausschusses beantragten zu beschließen, daß die deutschen Abgeordneten erst nach Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zu der Konferenz eingeladen werden sollten. Die skandinavischen und holländischen Delegierten widersprachen dieser Auffassung und beantragten sofortige Zulassung der Deutschen. Nach einer Intervention des Italiensers Cimolo, der der französischen Auffassung beipflichtete, wurde beschlossen, die eventuelle Zulassung der Deutschen nach dem Ergebnis der Konferenz in Locarno zu beschließen.

Deutsche Wahlerfolge in Pommern

Berlin, 7. Okt. Funkpruch. Die Abendblätter melden aus Warschau: Bei den Stadtverordnetenwahlen in Pommern haben, nach den bisher vorliegenden Feststellungen, die Deutschen gut abgeschnitten. In Dirschau konnten sich die Deutschen im Vergleich zu den letzten Wahlen im Jahre 1922 ziffermäßig behaupten. In Thorn ist sogar eine Zunahme der deutschen Stimmen zu verzeichnen. Die Deutschen erhielten 8 Mandate, (wie bisher) während auf die nationale Arbeiterpartei 10, die bürgerl. Liste 9 und die Sozialdemokraten, die hier zum ersten Male Fuß faßten, 8 Mandate entfielen. Auch in Königsbrunn erzielten die Deutschen auf 8 Stadtverordnete gegenüber 5 von der polnischen Nationalen Arbeiterpartei, 4 Sozialisten, 4 Eisenbahnern und 9 von der bürgerlichen Liste. In Schönewitz wird die deutsche Fraktion als zweitstärkste in das Stadtparlament einziehen, mit 5 Abgeordneten.

Tschitscherin in Meran

London, 8. Okt. Funkpruch. Daily Telegraph berichtet aus Rom, daß Tschitscherin in den nächsten Tagen in Meran eintreffen wird. Der Gesandte Sowjet-Rußlands in Rom ist vor einigen Tagen von Rom abgefahren und in Meran eingetroffen, wo er Zimmer im größten Sotel belegt hat.

Unterbrechung der Verbindung mit Griechenland

Belgrad, 8. Okt. Funkpruch. Die sämtlichen telefonischen und telegraphischen Verbindungen mit Griechenland sind seit gestern unterbrochen. Ueber die Ereignisse, insbesondere über die Verhängung des Belagerungszustandes, können keinerlei Nachrichten hierher gelangen.

Probefahrt des englischen Luftkrenzlers

London, 8. Okt. Funkpruch. Das englische Luftschiff R 33, das vor einiger Zeit dadurch beschädigt wurde, daß es sich bei schwerem Sturm von seinem Ankermast losriß, hat heute seine erste Probefahrt gemacht. Der Flug wurde nach 19stündiger Fahrt abgebrochen, weil verschiedene Maschinen beschädigt waren. Im übrigen bezeichneten die zuständigen Stellen den Verlauf der Probefahrt als durchaus befriedigend.

„Die militärische Gewalt muß der zivilen untergeordnet werden“

New York, 8. Okt. Präsident Coolidge hat in Omaha eine Rede gehalten, in der er u. a. sagte: Die Welt bereitet einen neuen Konflikt vor und es wird dahin kommen, daß die Lehren des letzten Krieges verloren gehen, wenn nicht dem Rassenkampf ein Ende gemacht wird und die Länder eine Haltung allgemeiner Mäßigung einnehmen. Der Präsident gab dann der Erwartung Ausdruck, daß sich Amerika an die Spitze der Friedensbewegung stellen werde. Es sei viel wahrscheinlicher, daß der Friede und die Sicherheit durch gerechte und ehrenvolle Beziehungen zwischen den Völkern und durch gegenseitige Abrüstungsverträge gesichert werde, als durch irgendwelches Bestreiten. Die militärische Gewalt müßte der zivilen untergeordnet werden. Schließlich heißt es dann: Der allgemein zum Ausdruck kommende Wunsch, daß Amerika voranzugehen soll, ist ein wohlverständliches Bestreben unseres Volkes. Die Frage, die wir uns vorzulegen haben, ist die, wie erreichen wir es, daß Amerika eine führende Rolle zufällt. Dieses Ziel können wir nicht durch nationalitätliche Spannungen, Arroganz und Egoismus erreichen.

Eine deutsch-schweizerische Besprechung über Pufferleistungen

Waldshut, 8. Okt. Der Arbeitsausschuss der deutsch-schweizerischen Verkehrsvereine am Oberrhein, der sich die Beseitigung bestimmter noch hemmenden Bium- und Bahnwanges zwischen Baden und der Schweiz zum Ziel gesetzt hat, stiftete gestern dem Vorstehenden des schweizerischen Justiz- und Polizeidepartements, Bundesrat Häberlin, einen Besuch ab und unterbreitete ihm die Wünsche der Grenzbevölkerung. Bundesrat Häberlin wies darauf hin, daß die Schweiz aus wirtschaftlichen Gründen noch nicht in der Lage sei, die Bahnschritten mit Deutschland gänzlich aufzuheben. Er verwies den Ausschuss auf die vor einigen Tagen angeordnete Herabsetzung der schweizerischen Biumgebühren von 8 auf 5, bezw. für ein Dauervisum von 15 auf 10 Franken. Gleichzeitig stellt er für den kleinen Grenzverkehr wesentliche Erleichterungen für die nächste Zeit in Aussicht.

Hindenburg nach Frankfurt a. Main eingeladen

Frankfurt, 8. Okt. Funkpruch. Der Magistrat beschloß, den Reichspräsidenten zu bitten, mit seinem für Mitte Oktober in Aussicht genommenen Besuch bei den Regierungen in Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt einen Besuch der Stadt Frankfurt a. Main zu verbinden.

Besuch des Reichspräsidenten in Dresden

Dresden, 8. Okt. Funkpruch. Amtlich wird gemeldet: Reichspräsident v. Hindenburg wird der sächsischen Landesregierung am Donnerstag, 15. Oktober seinen Besuch abtun. Von der sächsischen Regierung wird der Besuch des höchsten Würdenträgers des Reiches als ein erfreuliches Zeichen dafür angesehen, daß der Reichspräsident Wert darauf legt, auch seinerseits die Beziehungen zwischen der Reichsregierung und der sächsischen Landesregierung zu pflegen, und bei allem Nachdruck, der auf die Einheitlichkeit der deutschen Politik gelegt werden muß, den einzelnen Ländern die Selbständigkeit zu gewährleisten, auf die sie im kulturellen und wirtschaftlichen Interesse auf der Grundlage der Reichsverfassung Anspruch erheben müssen. Die Gelegenheit zur persönlichen Aussprache, die der Besuch des Reichspräsidenten bietet, wird die Zusammenarbeit von Reich und Ländern fördern die für das Wiederaufblühen des Vaterlandes unerlässlich ist. In dieser Auffassung wird die sächsische Bevölkerung zusammen mit der Regierung den Besuch des Reichspräsidenten freudig begrüßen. Das Programm für den Besuch wird in einigen Tagen bekannt gegeben werden.

Botshafter Schumann auf der Frankfurter Messe

Frankfurt, 8. Okt. Funkpruch. Der Botshafter der Vereinigten Staaten in Berlin, Schumann stattete gestern nachmittag der Stadt Frankfurt a. Main einen Besuch ab, um die Frankfurter Messe zu besichtigen. Er wurde von Oberbürgermeister Dr. Landmann im Namen der Stadt und von Konsul Dr. Kokenberg im Namen der Messe begrüßt. Der Botshafter sprach sich über die Messe sehr anerkennend aus.

Weitere Verhaftungen in der Feme-Mordaffäre

Berlin, 8. Okt. Wie wir erfahren sind von der Polizei weitere Verhaftungen vorgenommen worden, und zwar hat man Persönlichkeiten inhaftiert, die seinerzeit zu dem Kreis des Oberleutnants v. Senden gehörten. So ist zunächst ein gewisser Gutfreudt in Gast genommen worden, der sich in Mecklenburg aufhielt und der früher zum Regiment Senden gehörte. Ob Gutfreudt in direkter Verbindung mit den Femeleuten gestanden hat, ist allerdings noch nicht ermittelt worden. Weiter ist Oberleutnant Ebersbach festgenommen, der auch unter dem Namen Graffunder eine Rolle gespielt hat. Befanntlich wird Ebersbach beschuldigt, daß er im Oktober 1923 ein Attentat auf General v. Seeckt geplant habe, das sehr sorgfältig vorbereitet gewesen sei, das aber nicht ausgeführt wurde, weil die Teilnehmer an diesem Unternehmen im letzten Augenblick vorzogen, aus Berlin zu verschwinden.

Ein schlechtes Beispiel (Eigener Drahtbericht)

J. H. Berlin, 7. Oktober 1925. Die Reichsmonopolverwaltung hat mit Wirkung vom 1. Oktober den Preis für Spiritus, wie er von der Parfümerie, der Seifen- und Essenzindustrie gebraucht wird, von 2 Mk. auf 3 Mk. pro Liter erhöht. Wie der „Lokalanzeiger“ mitteilt, hat die Reichsmonopolverwaltung jedoch, um eine Vorverjüngung der Geschäftswelt zum alten Preis zu verhindern, schon 8 Tage vor dem 1. Oktober die Abgabe von Spiritus grundsätzlich eingestellt. Dieses Vorgehen der Reichsmonopolverwaltung gibt selbst dem „Lokalanzeiger“ Anlaß zu scharfer Kritik, weil das Vorgehen in direktem Gegensatz zu der Preisentfaltung der Reichsregierung steht. Der „Lokalanzeiger“ fragt mit Recht, wie ein solches Beispiel einer mit Monopolrechten ausgestatteten Reichsverwaltung auf den Handel und auf das Gewerbe wirken müsse. Gegen die Preisserhöhung ist, wie bekannt, an den Reichsrat appelliert worden. Auch liegen Beschwerden beim Reichsfinanzminister bereits vor; jedoch ist eine Entscheidung dieser Stellen vor Ende des Monats nicht zu erwarten, und es ist daher mit der Gefahr zu rechnen, daß inwischen die erhöhten Preise von dem Handel einkaufiert und dann auch aufrecht erhalten werden, selbst dann, wenn die Preisserhöhung hinterher wieder rückgängig gemacht werden sollte.

Preislenkungs-Maßnahmen in Baden

Karlsruhe, 7. Okt. Landtagsabgeordneter Geurich (Str.) erhielt auf seine kurze Anfrage, die er im badischen Landtag eingereicht hat, wegen der Preislenkungsmaßnahmen der Reichs- und Landesregierung eine schriftliche Antwort, in der es u. a. heißt: Von Landes wegen wurde die Wucherarbeit des Landespolizeiamtes mit der Bekämpfung des Leistungsmüchens im Gewerbe und Handel betraut und beauftragt, die Preisberechnungen nachzuprüfen. Hinsichtlich der Zwangsinnungen wird geprüft, ob ihnen nicht die Festlegung von Preisen ausdrücklich verboten werden soll. Den Städten sind wegen des Verkaufs von kollektivem Gefrierfleisch Richtlinien mitgeteilt worden. Im Detailhandel wird nachgeprüft werden, für welche Waren von Kartellen oder Preisverbänden für den Weiterverkauf feste Preise vorgeschrieben sind. Für diejenigen Kartelle, deren Tätigkeitsgebiet nicht über das Land hinaus geht, wird die gleiche Nachprüfung erfolgen, wie hinsichtlich der über das Reich sich erstreckenden Kartelle seitens der Reichsregierung.

Wintervorschüsse für die badischen Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen

Karlsruhe, 8. Okt. Nach einer Anordnung des badischen Finanzministers können auch den zurückerlegten Beamten und Lehrern der badischen Staatsverwaltung und ihren Hinterbliebenen zur Beschaffung ihrer Wintervorräte an Heizstoffen und Nahrungsmitteln unverzinsliche Vorschüsse auf die Dienstbezüge gewährt werden. Die Vorschüsse dürfen bei Verheirateten mit Kindern ohne eigenes Einkommen den Betrag von 100 RM. und bei Verheirateten ohne Kinder und bei Verwitweten mit eigenem Hausstand den Betrag von 50 RM. nicht übersteigen. Die Vorschüsse werden in fünf monatlichen Teilbeträgen bei der Besoldungszahlung für die Monate Februar bis Juni nächsten Jahres abgezogen. Anträge auf Gewährung des Vorschusses sind alsbald bei der Landeshauptkasse schriftlich einzureichen.

Verhaftung des bisherigen Abg. Ritter

Karlsruhe, 7. Okt. Am Schluß der gestrigen Landtagsitzung ist der bisherige kommunistische Abgeordnete Ritter von Mannheim auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Mit Schluß des Landtags war auch die Kamunität des Reichstages geschlossen.

Auf dem Wege zur Entchristlichung unserer Schulen

Von Dr. Karl Rieder, Insel Reichenau.

Wer kämpft gegen diesen Entwurf?

2. In demselben Geiste, wie er uns in der demokratischen Partei entgegentritt, ist die Kundgebung des Badischen Lehrervereins gehalten, wie sie in der 'Badischen Schulzeitung' (Nr. 42 vom 19. September) zu lesen ist. Sie lautet:

Gegen den in der Öffentlichkeit bekannt gewordenen Reichsschulgesetzentwurf zur Ausführung des Artikels 146 Absatz 2 der Reichsverfassung, der dem Reichskabinett bereits vorgelegen hat und den Ländern zur Stellungnahme zugegangen ist, erhebt der Badische Lehrerverein seinen heftigsten Widerspruch. Dieser Entwurf ist ein Bruch der Reichsverfassung.

Die Reichsverfassung verbietet die organische Ausgestaltung des öffentlichen Schulwesens. Der Entwurf dagegen will nur den zweiten Abschnitt des Artikels 146 ohne Rücksicht auf das Ganze und im Widerspruch zu dem grundlegenden Absatz 1 ausführen, zerstört dadurch den organischen Aufbau des deutschen Schulwesens und macht einen weiteren Aufbau zur sozialen Einheitschule unmöglich.

Die Reichsverfassung macht die Gemeinschaftsschule in Würdigung ihrer vollzogenen Kraft zur Regelschule und läßt als Abweichung von dieser Regel nur unter gewissen Bedingungen andere Schulformen zu. Der Entwurf dagegen will die Bekennerschule und die Weltanschauungsschule zur Regelschule machen. Die Reichsverfassung will durch den Begriff des 'geordneten Schulbetriebs' verhüten, daß das Schulwesen durch hemmungslose Erziehung nicht leistungsfähiger Schulen beeinträchtigt wird. Der Entwurf dagegen gibt dem Begriff 'geordneter Schulbetrieb' eine Deutung, durch die die meisten deutschen Volksschulen in Frage gestellt werden und dadurch in ihrer Leistungsfähigkeit gefährdet werden. Dieser Entwurf bedeutet das Ende der Staatsschule.

Die Reichsverfassung macht den Staat zum Herrn und Träger seiner Schule. Der Entwurf dagegen verleiht die wichtigsten Rechte auf die Schule an Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften.

Die Reichsverfassung fordert nur, daß der Religionsunterricht mit den Grundsätzen der betreffenden Religionsgemeinschaft unbeschadet des Aufsichtsbereichs des Staates erteilt wird, wie in unserer badischen Simultanchule. Der Entwurf dagegen fordert, daß die gesamte Unterrichts- und Erziehungsarbeit von dem Geiste des Bekenntnisses getragen sein muß und macht dadurch die bisherige Staatsschule zur Kirchenschule.

Dieser Gesetzesentwurf vernichtet die Reichsgleichheit des Lehrers. Die Reichsverfassung verbürgt in dem Artikel 136 und 149 die jedem Deutschen so auch dem staatlichen Lehrer die Gewissensfreiheit und die berufliche Unabhängigkeit von der Kirche. Der Entwurf dagegen liefert die Lehrer der völligen Abhängigkeit von Kirchen und Weltanschauungsgemeinschaften aus.

Dieser Gesetzesentwurf vernichtet unsere seit 50 Jahren benützte badische Simultanchule. Die Reichsverfassung verlangt in Artikel 174 den besonderen Schutz der bestehenden Simultananschulen. Der Entwurf dagegen leistet der Zerstörung unserer Simultanchule allen Vorschub und erstickt im Widerspruch zur Reichsverfassung die Durchführung der Konfessionschulen im ganzen Reich.

Dieser Entwurf darf nicht Gesetz werden! Unsere badische Simultanchule muß erhalten bleiben! Dafür wird die badische Lehrerschaft bis zur letzten Kraft kämpfen. Wir rechnen in diesem Kampfe für die Hoheit des Staates in der Schule und für die Erhaltung der badischen Simultanchule auf die Unterstützung des ganzen Volkes.

Es ist selbstverständlich unmöglich, daß die Ausführungen des Schulgesetzentwurfes im Widerspruch zu Artikel 146 Abs. 1 steht, denn

Gewerkschaftliches

Südwestdeutsche Gewerkschaftstagung.

Der Zentralverband christlicher Fabrik- und Transportarbeiter Deutschlands und die ihm angeschlossenen Berufsverbände deutscher Kraftfahrer, Keram-, Glas- und Steinarbeiter und des Gewerkschaftsvereins Deutscher Ziegler hielten am 4. und 5. Oktober im großen Saale des Palmengartens in Karlsruhe ihren südwestdeutschen Gewerkschaftstag ab. 92 Delegierte aus allen Industriebezirken von Württemberg, Baden, der Pfalz und der Saar waren vertreten. Gewerkschaftlicher Stadtrat Ruhn erstattete einen eingehenden Geschäftsbericht aus dem sich unter anderem ergibt, daß innerhalb des Gangebietes im letzten Jahre 21 751 Verbandsmitglieder an Lohn- und Tarifstreiks teilgenommen sind. Bei diesen Lohnkämpfen wurde für die beteiligten Mitglieder eine Lohnsteigerung durchgesetzt, die pro Jahr die Summe von 5 153 200,- M.M. darstellt. Trotzdem sind die bestehenden Löhne in den in Frage kommenden Industriezweigen völlig unzureichend. Die Stundenlöhne schwanken für die erwachsenen männlichen Vollarbeiter zwischen 45 und 90 Pfg. je nach Berufsart, Fachkenntnissen und örtlicher Lage. Die Verbandsvertreter hatten im Berichtsjahre 2613 Verhandlungen zu führen, bezw. an Tagungen teilzunehmen. 3623 schriftliche und 10 570 mündliche Anträge wurden erteilt und außerdem 1953 Schriftsätze für ratifizierte Verhandlungsmitglieder angefertigt. Die Rechtsauskünfte erstreckten sich in erster Linie auf das Arbeitsvertragsrecht, Sozialversicherung und Fürsorgewesen. Die Kassenverhältnisse des Ganges schloßen in Einnahme und Ausgabe mit 202 953,01 ab. Neben 6 Fachblättern, die in einer Auflage von 150 000 Exemplaren erschienen, wird ein Gewerkschaftsblatt, die 'Südwestmacht' in 20 000 Exemplaren durch die Bauzeitung herausgegeben. Trotz der herrschenden Wirtschaftskrise hat der Zentralverband christlicher Fabrik- und Transportarbeiter Deutschlands und die ihm angeschlossenen Berufsverbände, ähnlich wie im Reich, so auch in Südwestdeutschland eine glänzende Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen. Er ist heute einer der stärksten christlich-nationalen Arbeitnehmerverbände.

Eine lebhafteste Aussprache, die zu völlig einmütigen Resultaten führte, fand über die Neugestaltung des Beitrags- und Unterstützungswezens im Verbandsrat statt. Begeisterte Zustimmung fand die wohl in der ganzen Arbeiterbewegung einzig dastehende, vom Verbandsrat geschaffene Invaliditätsversicherung, die den invaliden Verbandsmitgliedern, die eine 25jährige Mitgliedschaft im Verbandsrat nachweisen, eine laufende Zulage von mindestens 40 M. pro Monat zu den sonstigen Bezügen sichern soll. Auch die übrigen Unterstützungsleistungen wurden neu geregelt. Die Arbeitslosen- und Streikunterstützung bis zu 45 M. pro Woche. Die Arbeitslosen- und Krankenunterstützung bis zu 4 M. pro Tag, das Sterbegeld bis zu 420 M. erhöht, die Wöchnerinnen-, Aussteuer-, Versorgungs-, Umzugs- und Reiseunterstützung mehr als verdoppelt gegenüber der bisherigen Bezüge. Bezirksleiter Ammann berichtete über die Jugendbewegung im Verbandsrat, für die muffergültige Einrichtungen bestehen.

Verbandsvorsitzender, Reichstagsabgeordneter Tremmel-Berlin sprach über 'die christliche Gewerkschaftsbewegung im Streite der wirtschaftlichen und geistigen Strömungen der Gegenwart', wobei in tiefgründiger Weise zu den Lebensfragen unseres Volkes und der Arbeiterfrage Stellung genommen wurde.

Leber die künftige Verbandsarbeit innerhalb des Ganges Südwestdeutschlands wurden Richtlinien aufgestellt und zu den herrschenden Wirtschaftlichen

schäfts- und Organisationsfragen eine Reihe von Entschliessungen angenommen. 11. a. wurde dabei zu der Frage der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie, zu den von den deutschen Industrieführern begangenen Fehlern, die die heutige technische Rückständigkeit mancher Betriebe und Industrien verschuldete, Stellung genommen. Das Verzeichnis der Zentralarbeitsgemeinschaft durch den Realismus im Arbeitnehmer- und das Schmarfchertum im Arbeitgeberlager wurde bedauert, die Wiederherführung einer Normalarbeitszeit von 8 Stunden in den für den Verband zuständigen Industrien gefordert und außerdem eine Lohngestaltung und Sozialgesetzgebung verlangt, die der Arbeiterfrage eine geordnete und gesicherte Lebenshaltung verbürgt. Die ganze Tagung zeigte, daß zwischen Führung und Mitgliedschaft eine von vollem Vertrauen getragene Zusammenarbeit besteht und man trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten hoffnungsfreudig in die Zukunft blicken kann.

Der kaufmännische Stellenmarkt - immer ungunstiger.

Mit dem 1. Oktober hat sich die Zahl der stellenlosen Kaufmannsgehilfen erheblich erhöht. Die Abmeldungen zum 30. September erreichten eine Höhe, wie sie seit dem Herbst vorigen Jahres nicht beobachtet werden konnte.

Besonders betroffen wurden nach einem Bericht der Stellenvermittlung des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes die kaufmännischen Angestellten des Ruhrgebietes, des Frankfurter Bezirkes, in Mitteldeutschland und im Sönderbezirk. Im Ruhrgebiet kündigten vorwiegend die Metallindustrie, der Großhandel und der Bergbau, während im Frankfurter Bezirk besonders starke Abmeldungen des Großhandels neben einem auffälligen Abbau in der Metallindustrie festgestellt wurden. Auch in Mitteldeutschland mußte sich der Großhandel mit Rücksicht auf die Geschäftslage für weitere Personalentlassungen entscheiden. Im Sönderbezirk ist an den Entlassungen der Lebensmittel-Kleinhandlung stark beteiligt. Der Gesamtumfang an Abmeldungen zum 30. September bedeutet gegenüber den Abmeldungen im Monat August eine Steigerung von 100 Prozent.

Die ungunstige Lage des kaufmännischen Stellenmarktes kommt natürlich auch durch die verminderte Nachfrage nach Kaufmannsgehilfen zum Ausdruck. Von den offenen Stellen, die der Stellenvermittlung des D. H. V. bekannt wurden, entfielen 81 Prozent auf den Großhandel, 28 Prozent auf die Industrie, 26 Prozent auf den Kleinhandel und der Rest auf andere Geschäftszweige. Vorwiegend gesucht waren jüngere Kräfte mit guter und vielseitiger Berufsausbildung. Nur im Großhandel war eine beachtenswerte Nachfrage nach Angestellten in leitender Position festzustellen. Die räumliche Verteilung der Nachfrage ergibt in großen Zügen folgendes Bild: a) Großhandel: Bezirke von Hamburg und Berlin, Württemberg und Mitteldeutschland; b) Metallindustrie: Bezirke von Hamburg, Berlin und Frankfurt a. M.; c) Lebensmittel-Kleinhandel: Bezirke von Hamburg und Berlin, Ostpreußen; d) Manufakturwaren-Kleinhandel: Bezirke von Hamburg, Bremen und Königsberg.

Der kaufmännische Stellenmarkt leidet nun schon seit der Währungsfestigung unter schmerzhaften Krisen, die die wirtschaftlichen Grundlagen des Berufsstandes der Kaufmannsgehilfen erheblich bedrohen. Die nächste Folge wird sein, daß der geeignete kaufmännische Nachwuchs fehlt. Bei der Lehrstellenvermittlungstätigkeit für den Kaufmannsberuf läßt sich bereits ein Mangel an Kaufmannslehrlingen beobachten.

er will niemals die Bekennerschule oder die weltliche Schule zur Regel machen. Wir haben auch heute noch keine reine Staatsschule, denn auch die Reichsverfassung macht nicht den Staat allein zum Herrn und Träger seiner Schule, es gibt nach der Reichsverfassung doch auch Privatschulen. Noch viel weniger vergibt der Entwurf die wich-

tigsten Rechte auf die Schule an Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften. Er handelt ja überhaupt nur von den Bekennerschulen und gibt hier den Religionsgemeinschaften gar keine Rechte, die sie nicht jetzt schon haben oder beanspruchen können. Das Wort 'Kirchenschule' hat also nicht die geringste Berechtigung.

Unrichtig ist es nämlich, daß die gesamte Unterrichts- und Erziehungsarbeit 'in allen Schulen von dem Geiste des Bekenntnisses getragen sein müssen'; das gilt nur von den Bekenntnisschulen, nicht aber von der Gemeinschaftsschule oder von der weltlichen Schule, in der ja die Kirche Religionsunterricht erteilen darf.

Der Entwurf vernichtet auch nicht die 'Gewissensfreiheit des Lehrers und nirgends ist in der Reichsverfassung gesagt, daß der Lehrer nicht 'beruflich abhängig von der Kirche' sein darf; denn beruflich abhängig ist er z. B. auch im Organisationsdienst und muß es sein in der Erteilung des Religionsunterrichts. Der Gesetzesentwurf unterliegt auch nirgends die badische Simultanchule, wie wir oben ausgeführt haben. Wer aber 'untere badische Simultanchule' erhalten will, darf nicht die 'soziale Einheitschule' der Reichsverfassung fordern, denn sie steht mit dem 'Simultanchulgesetz' in Baden in schärfstem Gegensatz. Er darf auch nicht den Staat zum 'alleinigen Träger und Herr seiner Schule' wünschen, denn in der bad. Simultanchule hat auch die Kirche noch etwas zu sagen. Er darf es nicht als Vernichtung der 'Gewissensfreiheit' des Lehrers betrachten, wenn er zum Religionsunterricht verpflichtet und in der Erteilung desselben von der Kirche abhängig ist, denn dies ist Gesetz der bad. Simultanchule.

Jede Schlussfolgerung dieser Kundgebung ist darum unberechtigt und falsch. Das ganze ist ein Kampfesruf gegen die von der Verfassung garantierte Konfessionsschule und verkündet als ideale Ziele des Bad. Lehrervereins: Zwangsgemeinschaftsschule, völlige Unabhängigkeit des Lehrers von der Kirche, also ohne weiteres Befreiung von der Erteilung des Religionsunterrichts auch ohne die erforderliche gesetzliche Willenserklärung, reine Staatsschule ohne jeden kirchlichen Einfluß - was alles mit 'unserer badischen Simultanchule' in Widerspruch steht und auch mit der Reichsverfassung, insofern diese auch die 'Gemeinschaftsschule' als einzige Zwangsschule nicht kennt, sondern daneben die anderen Schularten zuläßt.

Die Begründung dieser Kundgebung in derselben Nummer der Bad. Schulzeitung ist ebenso armfelig; sie sagt im Grunde nur, was bereits die 'Frankfurter Zeitung' hervorzuheben mußte, wie wir oben gesehen haben.

3. Der dritte Gegner ist die Sozialdemokratie. Diese steht grundsätzlich auf dem Standpunkt der 'weltlichen Schule', ohne Religionsunterricht, ohne Rücksicht auf das Bekenntnis der Lehrer, mit einem Worte auf dem Standpunkt der reinen Staatsschule. Wenn sie diese Schulart für sich verlangt, so verweigert ihr diese die Verfassung nicht. Auch der Entwurf zum Reichsschulgesetz hat die 'weltliche Schule' in keiner Weise etwa beeinträchtigt. Sie hat auch an dem Entwurf diesbezüglich nichts auszusetzen. Sie müßte aber folgerichtig dann auch der Konfessionsschule freie Bahn gestatten, wenn anders sie das Wort 'Freiheit' im Munde führen will. Selbstverständlich steht sie aber nicht auf diesem Standpunkt.

Auf dem Seidelberger Parteitag wurde auch hier dem Reichsschulgesetzentwurf der schärfste Kampf angelegt. Dort erhob Genosse Löwenstein in Berlin die Forderung: 'Alle diejenigen, die auf dem Boden der freien Entwicklung stehen, müssen mit uns für die weltliche Schule als die einzig mögliche Einheitschule des deutschen Volkes kämpfen.' Während also die Demokratie sich für die Gemeinschaftsschule (verschieden von unserer Simultanchule) als 'einheitliche deutsche Schule' einsetzt, legt die Sozialdemokratie sich für die weltliche Schule ein und hat darum mit der Demokratie den Kampf gegen die Konfessionsschule.

Gift im Blut

Roman von Heinrich Liaden.

59)

'Ich erkenne deutlich, daß mein unerbittlicher Feind Doktor Schreyer hier ganze Arbeit gemacht hat.'

'Bitte, Herr Bonks, lassen Sie den Doktor Schreyer in dieser Angelegenheit aus dem Spiel. Er hat in der Tat gar nichts damit zu tun. Ebenjowenig, wie ich dulden kann, daß Sie von irgend einer Seite angegriffen werden, solange Sie mein Gast sind, darf ich dulden, daß Sie einen meiner anderen Gäste angreifen.'

Bonks erhob sich mit einem Ruck von seinem Stuhle.

'So dürfen Sie sprechen, als wir noch in Newyork waren', stieß er mit wildem Grimm hervor. 'Damals befanden wir uns in einer Gegend, wo das Gesetz herrschte. Hier aber sind wir in der Wildnis. Hier handelt jeder nach seinem eigenen Recht, nach dem Gesetz der Stärke. Und kraft dieses in meiner Brust geschriebenen Gesetzes werde ich nunmehr mit Ihrem Freund Doktor Schreyer abrechnen.'

Auch Elisabeth hatte sich erhoben. Ihr Gesicht war totblau und ihre Miene steinern.

die Gesetzeskraft in meinen Händen. Und hier - das werden Sie wohl ausgehen - bin ich die Stärkere. Meine Leute würden jede Gewalttat mit den geeigneten Mitteln zu verhindern wissen.'

'Glauben Sie, daß Ihre Leute eine Büchsenkugel in ihrem Laufe aufzuhalten oder umzuleiten vermögen?' fragte der Abenteuerer mit teuflischem Lächeln.

'Herr Bonks, zwingen Sie mich nicht, etwas zu tun, wovon sich mein ganzes Innere aufs heftigste sträubt.'

'Und das wäre?'

'Sie zu bitten, mein Antlitz zu verlassen.'

'Ach so, das ist also der Lohn, den ich mit bei Ihnen erworben habe?'

'Wenn Sie ehrlich sein wollen, werden Sie ausgehen, daß dieses alles nicht von mir gewollt ist.'

Der starre Widerstand der stolzen, in ihrer Erregung doppelt schönen Frau hatte das Blut des Abenteuerers in heftigste Wallung gebracht. In seinen Augen, die mit heißer Blut auf das blasse Gesicht Elisabeths gerichtet waren, flackerte eine schmale Leidenschaft. Langsam trat er näher auf sie zu.

'Gut, Elisabeth, ich will den Platz räumen, will Ihnen mit Absicht nie wieder in den Weg treten, zuvor aber zahlen Sie mir meinen Lohn aus.'

'Also verweigern Sie mir auch diesen kleinen Lohn?'

'Gehen Sie - sofort!'

'Nicht eher, bis ich dich geküßt habe - du -'

Und plötzlich, bevor sie seine Absicht noch recht erkannt hatte, war Bonks auf sie zugefahren, umklammerte sie mit seinen Armen und drückte sie fest an sich. Nicht vor ihren Augen sah sie sein vom Wein gerötetes und von der Eier ausholenden Gesicht und seine Raubtieraugen, und sein glühender Atem schlug ihr wie eine Flamme ins Gesicht. Mit einer heftigen Bewegung des Hornes und der Verzweiflung bekam sie einen Arm frei - und ehe Bonks es sich verfaß, brannte ein Schlag auf seinem Gesicht, daß ihm die Funken aus den Augen sprühten. Unwillkürlich ließ der Druck seiner Arme für eine Sekunde nach - da gellte ihr schriller Hilfschrei durch das Haus.

'Sa, den Schlag sollst du mir büßen!' leuchtete Bonks und erloschte sie von neuem. Ein heftiges Ringen begann, Elisabeth fühlte, wie ihre Kräfte erlahmten. Mit einem gewaltigen Ruck schleuderte Bonks sein Opfer über eine in der Nähe stehende Ottomane, warf sich über sie und bedeckte ihren Mund und ihr Gesicht mit glühenden, gierigen Küssen -

Plötzlich flog die Tür auf. Inspektor Bergson stürzte herein, an seiner Seite Sultan, die Dogge. Mit einem schnellen Blick über die Schulter der Alte die Lage - ein brechender, verzweifelt um Hilfe flehender Blick des gequälten Weibes traf ihn -

Im nächsten Augenblick bliff seine Rettungsdecke durch die Luft und von einem furcht-

baren laujenden Schlag getroffen fuhr Bonks ein tierisches Wutgeheul ausstossend, in die Höhe. Mit geballten Fäusten wollte er sich auf den alten Mann stürzen, - da stieß der Hund einen kurzen klaffenden Laut aus und flog Bonks an die Brust. Der Verbrecher schlug lang auf den Boden hin, der Hund stellte ihm seine Pfoten auf die Brust und röchelte vor Wut und Wutgier dem Stöhnenden in das vor Entsetzen abschahl gewordene Gesicht.

'Gülte - um Gotteswillen - weg mit dem Hund -'

'Sultan - zurück!' befahl Bergson, ergriff die Dogge beim Halsband und zog sie von ihrem Opfer fort. Es war die höchste Zeit. Einen Augenblick später - und das treue, aber furchtbare Tier hätte seine gewaltigen Zähne dem Säurken in die Kehle geschlagen.

Bonks raffte sich vom Boden auf. Seine Augen waren vor Wut blutunterlaufen. Gaffig, mit bebenden Händen, ordnete er seine Kleider. Ein halb Scheuer, halb finsterner Blick streifte sein Opfer, das leblos wie eine Kote auf dem Aufgebette lag. Zugleich aber fiel sein Blick in seinen über dem Aufgebette hängenden großen Spiegel - und da sah er auf seiner rechten Wade einen fingerdicken blutroten Striemen, der vom Haupthaar herunter bis zum Kusse fiel. Und jetzt erst wußte er den ungeheuren, brennenden Schmerz, den die Erregung der letzten Stunden ganz überhäubt hatte -

'Sa, Sie haben mich geschlagen! Das werden Sie bitter bereuen, Sie elender Bauernlämmel!' schloß er in wahrhaftiger Wut.

(Fortsetzung folgt.)

fionschule aufgenommen. Allen soll also Freiheit werden, nur nicht den Konfessionen, also uns Katholiken oder den gläubigen Protestanten.

4. Der vierte Gegner sind die Völkischen. Auch sie haben der Konfessionsschule den Kampf angelegt, sie bezeichnen die Konfessionsschulen als eine „tödlische Gefahr für unser Volk“, reden davon, daß die „Staatschulen zu Kirchenchulen“ werden. Auch sie verlangen eine Schule frei von „kirchlicher Vormundschaft“. (Vgl. „Völkischer Anier“ Nr. 261.)

5. Die Liberale Volkspartei lehnte auf einem Kreistage in Chemnitz ebenfalls den Entwurf ab mit der Begründung, daß er den „evangelisch-lutherisch-liberalen Kulturanfängen nicht entspreche“ und forderte „die Bekennerschule nicht als Kirchen-, sondern als Staatsschule unter Ablehnung der kirchlichen Beaufsichtigung“, obwohl diese kirchliche „Beaufsichtigung“ nur für den Religionsunterricht Geltung hat.

Wesentliche Verlautbarungen finden wir in den badischen liberalen Blättern, die dem alten Liberalismus folgend „eine konfessionelle Trennung“ des Unterrichtswesens ablehnen, d. h. die Konfessionsschule verwerfen, auch wenn sie in der Reichsverfassung vorgehoben ist. Auch da spielt man sich in Baden als Hüterin der „badischen Simultanschule“ auf, an der man nicht „rütteln“, lasse. In Württemberg dagegen, wo die konfessionelle Schule besteht, lehnt man den Entwurf als überflüssig ab. Da heißt es in einer Rundgebung der Deutschen Volkspartei vom 22. September: „Der Entwurf ist für Württemberg überflüssig, weil hier die konfessionelle Volksschule schon besteht und nach der Stimmung der Erziehungsberechtigten die ganz überwiegende Schulart bleiben wird, während der Reichsverfassung dadurch genügt werden kann, daß auch die Gemeindefreie (weltliche) Schule zugelassen werden.“

Baden

Sozialdemokratische Steuerpolitik

Die Sozialdemokratie versucht sich zur Zeit in der Verdrehung der Tatsachen, nicht bloß in der Reichspolitik, man denke nur an die Schulsozialfrage, sondern namentlich auch in der Landespolitik. Wir haben das neulich an den Ausführungen des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Engler festgestellt. In einem neuen Artikel, der offenbar eine Antwort darstellt, wird nun folgendes aus der sozialdemokratischen Steuerpolitik angeführt:

„Wenn sich die Befreiungs- bzw. Erleichterungsanträge des Zentrums nur auf die Kleinbauern, deren wirtschaftliche Existenz sich in Vergleich mit den Arbeitern stellen läßt, erstreckt hätten, würden sie von der Sozialdemokratie keine Bekämpfung erfahren haben.“

Wo da haben wir das glatte Zugeständnis, daß die Anträge eine Bekämpfung erfahren haben. Die Landwirte können sich daraus einen Vers machen, was von den schönen Worten der in der Wahlkammer „Landwirtschafts- und Sozialdemokratie“ zu halten ist. Aber auch folgende Feststellung ist mehr wie interessant. Der „Völkischer Anier“ Nr. 229 schreibt:

„Nicht ist, daß in Einzelfragen die Sozialdemokraten durch die einseitig-agrarische Stellungnahme des Zentrums gezwungen waren, industrie-feindliche Bestrebungen zu bekämpfen und dabei an die Seite anderer bürgerlichen Parteien gerieten. Wögen für die anderen kapitalistische Interessen aus-
schlag-

gebend gewesen sein, für uns kam nur das Arbeiterinteresse in Frage.“

Aus welchen Motiven heraus die Sozialdemokratie so gehandelt hat, das ist gewiß eine andere Frage. Aber das steht fest, daß die deutschnational-demokratische-sozialdemokratische Koalition zum Schutz des Industriekapitals vorhanden gewesen ist und daß der großindustrielleingestellte Demokrat Freudenberg und der deutschnationalen Habermehl ihre helle Freude haben konnten an der Steuerpolitik der Sozialdemokratie. Denn die Sozialdemokraten waren es, und das haben sie im Artikel des „Völkischer Anier“ glatt zugegeben, welche so die kapitalistischen Interessen unterstützt haben. Welche Absicht sie damit verbunden haben, spielt keine Rolle. Aber es steht fest, daß die Sozialdemokratie steuerpolitisch als getreuer Trabant an der Seite des Großkapitals gestanden hat, während das Zentrum eine stärkere Heranziehung des Großkapitals zur Steuer angestrebt hat, um die kleineren, mittleren, landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe etwas mehr entlasten zu können. Der Völkischer Anier legt auch noch dar, wie er sich die „Unterstützung der Landwirte“ denkt. Er meint: „Eine Steigerung der Produktion nützt den Landwirten mehr als Zoll- und Steuererleichterung.“ Man merkt ohne weiteres, daß der Artikelschreiber von dem Steuerdruck, der zur Zeit auf der Landwirtschaft lastet, keine Blasse Ahnung hat, sonst hätte er diesen Satz nicht niederschreiben können. Die Landwirtschaft konnte diese steuerliche Belastung, wie sie die Sozialdemokratie ihr auferlegen wollte, einfach nicht mehr tragen. In der Steuerpolitik können unsere Wege mit der Sozialdemokratie nun einmal nicht zusammengehen. Interessant ist auch die Auffassung, die in folgendem Satz des „Völkischer Anier“ niedergelegt ist: „Zur Erreichung dieses Zieles sind aber Widerstände zu überwinden, deshalb weicht man notwendigen Maßnahmen oft aus, um nur ja keine Stimme zu verlieren.“ Den Eindruck bekommt man allerdings, wenn man sich die sozialdemokratische Politik ansieht.

Die „Freundschaft“ der Sozialdemokratie zum Zentrum wird schließlich noch zum Ausdruck gebracht durch den Wunsch, daß die politische Gewichtsverteilung (bisher 34 Zentrumsgesandte gegen 21 Sozialdemokraten) im neuen Landtage eine andere werde. Die bisherige habe „viele Entscheidungen nach unserer Auffassung nachteilig beeinflusst.“ Wir wissen nicht, worauf der Artikler besonders abhebt. Vermutlich hat er das Vortreffliche des ehemaligen Ministers Dr. Engler im Auge. Wir können uns denken, daß nicht alle Leute an dem Abbau des Herrn Engler eine besondere Freude gehabt haben. Aber die Sozialdemokratie hat sich eben im Jahre 1919 etwas übernommen, indem sie für sich und die Demokraten die wichtigsten und einflussreichsten Ministerien herausjuchst und dem Zentrum die unbedeutenderen, jedoch von uns größerer Belastung begleiteten Ministerien überließ. Wie die politische Gewichtsverteilung nach dem 25. Oktober aussieht, wird sich ja zeigen. Es wird aber vermutlich nicht ganz so gehen, wie die Sozialdemokratie es sich geträumt hat, als sie die „Hollnuckerei“ strupellos unter Umbeugung der Wahrheit und der Tatsachen gegen das Zentrum entfaltete. Die Arbeiter merken allmählich, daß hinter dem Treiben der Sozialdemokratie nichts anderes als ein Agitationsmanöver steht. Das hat insbesondere der Umstand bewiesen, daß die sozialdemokratischen Minister in den Landesregierungen sich anders eingestellt haben, als die sozialdemokratischen Herren Reichstagsabgeordneten und die sozialdemokratische „Hollnuckerei“. Ist es nicht mehr wie interessant, wenn jetzt der „Völkischer Anier“ in

Nr. 228 schreibt: „Unsere Angriffe gegen das Zentrum wegen seines Verhaltens bei der Zollvorlage richteten sich in erster Linie nicht gegen die Zustimmung des Zentrums zur Zollvorlage überhaupt — das Zentrum hat auch bisher Zollvorlagen zugestimmt — sondern dagegen, daß das Zentrum mitgeholfen hat, eine sachgemäße Beratung zu verhindern und die auf sachliche Beratung drängende Opposition zu bergewaltigen. So, so! Was übrigens von der „Bergewaltigung“ zu halten ist, das hat der Abgeordnete Breitscheid auf dem sozialdemokratischen Parteitag enthüllt, wenn er dort aussprach: „Wir haben es als unsere Aufgabe betrachtet, die Debatte über die Zollvorlage im Ausschuss und im Plenum durch sachliche Ausführungen möglichst lange hinauszuziehen.“

Sozialdemokratie und Zollvorlage im Reichstag

Die Sozialdemokratie beklagt sich, daß bei der Zollvorlage ihre Fraktion im Reichstag durch die bürgerlichen Parteien mit Hilfe der Geschäftsordnung bergewaltigt worden sei. Auch manche Zentrumskreise haben sich bei der Reichstagsdebatte durch diese Anflagen etwas heirren lassen. Die Zentrumskreise des Reichstags unter Führung des Abgeordneten Freudenberg hat ihrerseits darauf hingewiesen, daß es galt, die Obstruktion der Sozialdemokratie im Reichstag unmöglich zu machen. Auf dem Parteitag der Sozialdemokratie in Heidelberg haben deren Redner die Absichten der Sozialdemokratie in der Zollvorlage offen ausgesprochen. Interessant ist der Bericht über die Rede der Frau Reichstagsabgeordneten Wurm, welche die Fraktion angriff, daß sie noch nicht genug Obstruktion getrieben habe. Sie führte aus: „Wenn es uns so gelungen wäre, das Zollgesetz zu verschleppen, hätten wir wenigstens für diese Ernte die Teuerung noch vermieden. (Breitscheid: Wir haben niemals etwas verabredet). Die Fraktionsführung hat sich doch gegen allzulange Reden im Ausschuss gewehrt. (Widerpruch.) Bei aller Anerkennung dessen, was die Fraktionsführung in diesem Kampfe geleistet hat, bleibt es doch wahr, daß sie auf eine Kürzung der Reden im Ausschuss hingewirkt hat. (Silberding: Weil sonst die Schlussanträge zu früh kamen!) Die Fraktionsminderheit hat auch in der Obstruktion ein durchaus erlaubtes parlamentarisches Mittel gesehen, keine Diskreditierung des Parlaments. Die österreichischen Genossen haben erst unlängst wochenlang Obstruktion getrieben. Aber die Befristung der Redezeit macht jede Opposition unwirksam. (Sermann Müller: Im Gegenteil.) Befristete Entschließung imponiert dem Gegner nicht. (Breitscheid: Ewige Entschließung stummt noch mehr ab!) Jedenfalls hätten wir ohne Befristung in den Wägen einen stärkeren Widerhall gefunden. Wenn wir es rechtzeitiger dahin gebracht hätten, mit einem Aufruf gegen unsere Mundtotmachung und Bergewaltigung vor die Massen zu treten, hätten wir den Widerstand verstärt.“

In der Verteidigung bemerkte noch der Abgeordnete Breitscheid: „Es ist richtig, wir haben auf die sogenannte Obstruktion verzichtet. Aber wir haben es als unsere Aufgabe betrachtet, die Debatte über die Zollvorlage im Ausschuss und im Plenum durch sachliche Ausführungen möglichst lange hinauszuziehen. Ich sehe mich nicht, den daran beteiligten sehr zahlreichen Kollegen der Reichstagsfraktion dafür einen ganz besonderen Dank auszusprechen.“ Es steht also fest, die Sozialdemokratie hat die Beratung des Gesetzes nicht ernst gemeint. Sie suchte nach ihrem eigenen Geständnis die Verhandlung des Gesetzes zu verschleppen und die Verabschiedung vor Schluss des Reichstags unmöglich zu machen. Obstruktion lag in

ihrer Absicht. Sie wünschte bergewaltigt zu werden, wie die Frau Wurm sich ausgeprochen hat, um damit die Massen in Aufruhr zu bringen. Selbst der gemäßigtere Breitscheid stellt fest, daß die Sozialdemokratie verjuchte, die Debatte möglichst lange hinauszuziehen. Das ist nicht die Aufgabe der Volksvertreter. Solche Obstruktion macht das Parlament arbeitsunfähig, gibt es der Wahrheit preis. Darum ist auch die ganze Entschließung über die angebliche Mundtotmachung und Bergewaltigung im Reichstag unbedeutend. Nach diesem Selbstgeständnis auf dem Heidelberger Reichsparteitag dürfte auch in unseren Reihen kein Zweifel mehr obwalten.

Das Lehrerbildungsgesetz

wurde, wie das vorauszu sehen war, in der letzten Sitzung des Landtags am Dienstag nicht erledigt, ja überhaupt kaum erwähnt. Der formelle Grund für die Nichtbehandlung dieser an sich so bedeutenden Frage liegt darin, daß der Ausschuss mit der Beratung des Gesetzesentwurfes nicht zu Ende gekommen und somit eine Behandlung im Plenum nicht möglich war. Es hat sich eben herausgestellt, daß das Zentrum recht hatte, als es sich gegen eine Behandlung dieser wichtigen und weittragenden Vorlage in diesem Zeitpunkt erklärte und die Meinung vertrat, daß man eine politisch ruhigere Zeit, als es die letzten drei oder zwei Wochen vor den Neuwahlen sind, abwarten wolle. So verließ die letzte Sitzung des alten Landtags ruhig und ohne jede Sensation; denn daß der kommunistische Landtagsabgeordnete Ritter nach Schluß der Sitzung verhaftet wurde, war keine Sensation der schon beendeten Landtagsitzung mehr.

Kirchliche Nachrichten

Hochschulkurs in Lauda vom 13.—15. Oktober.

Es sei auch an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß in der kommenden Woche in Lauda bei Geistliche und Lehrer der Mittelschule ein Hochschulkurs stattfindet vom 13.—15. Oktober. Die Vorträge werden gehalten von Domkapitular Dr. Simon Weber über den Propheten Isaia, von Universitätsprofessor Dr. Billing über die ungläubigen Rechts-handlungen und ihre Stellung, von Professor Dr. Lindmorsch über Einführung in die Charakterforschung und von Universitätsprofessor Dr. Vinus Wopp über Erziehungsfragen.

Die Hochschulkurse der drei letzten Jahre in Lauda erfreuten sich jeweils eines guten Besuches nicht nur seitens der Herren Seelsorger, sondern auch von Seiten der Herren Lehrer von Volks- und Mittelschule. Ein Gleiches sollte auch von dem diesjährigen Kurs erwartet werden dürfen. Die Tatsache, daß ein Vertreter der Kirchenbehörde selbst als Lehrer an diesem Lehrkurs mitwirkt, zeigt, welche hohe Interesse die hohe Behörde der Veranstaltung in Lauda entgegenbringt.

Je mehr die Wirtschaft- und Brotfragen heute auf der Menschheit laien, umso mehr muß der Seelsorger und Jugendführer nach dem Heilandswort sich orientieren: „Nicht vom Brote allein lebt der Mensch.“

Gerade die vermehrte Aufgabe in der Jugendführung und Jugendpflege machen die stete Weiterbildung auf diesem Gebiete dem Pfarrer und Lehrer zur dringenden Pflicht. Namen wie Lindmorsch werden nicht verfehlen, auch dieses Jahr wieder eine katolische Schär Teilnehmer in dem gastlichen Lauda zum Hochschulkurs zu vereinen. Hl.

Aus der Erzdiözese. Im Verlag J. J. Weidmann, Steinbruderei in Durlach, ist ein Büchlein erschienen mit dem Titel „Eine Rompilgerfahrt im heiligen Jahr 1925“ von Spiritual E. Stehle in Gengenbach. Es schildert die Eindrücke, die der Verfasser bei seiner Romfahrt mit dem Frei-

Kirchenmusikalisches

Kirchenmusikalische Abendfeier in St. Martin zu Freiburg.

Anlässlich der Landestagung des Kath. Lehrerverbandes Deutschlands gab der Kirchenchor St. Martin zu Freiburg am Freitag, den 2. Oktober abends in seinem prächtigen Gotteshaus eine kirchenmusikalische Abendfeier, die allen Anwesenden zu einem tiefen, unvergesslichen Erlebnis wurde.

Orgelwerke von Bach und Beethoven leiteten den Abend ein. Herr Chorleiter Hier Lennet das herborragende und so erlebte Instrument von St. Martin und versteht die Schönheiten zum Leuchten zu bringen. Technisch ein tüchtig er Köhner mit meisterlicher Pünktlichkeit leitet er zugleich durch einen gefunden und flecten Blick für Aufbau und Entwidlung dieser klassischen Werke. In seiner Musikalität weckt er die summen Reizen unserer Großen zum Leben und lüftet deren verborgene Schönheiten. — Zünftige, erdgelosie Andachtsstimmung hatte die Herzen der Hörer erfasst; sie waren empfängsbereit für den nachfolgenden Chorus an die Gottheit, — für Bruzdners G-moll Messe für achtmittigen Chor und Blasorchester.

Es ist eine Freude, wie sich unsere großen Chöre für die — einst in Licht und Bann gescheuerten — Messen von Anton Brudner einstellen. Ja, heute wird das Wort eines seiner Freunde wahr, der sagt: „Seine Sonne ist nicht die des Untergangs, sondern die des Aufgangs, sein Ruhm ist nicht Staub der Vergänglichkeit, sondern die Siegesfanfare des andredenden Tages.“ — Und was ist in unserer ohnmächtigen Zeit mehr dazu angetan, „den wahren Geist“ den Geist wieder erblühen und in allen Gläubigen erstarren zu lassen, den Klang der kirchlichen Zeremonien zu erhöhen und auf den Empfang der Gnadenfrüchte vorzubereiten (wie der große

Musikpapa sagt), als Brudners gottverlärtetes künstlerisches Eden der Töne.

„Von der Gottheit einzigt ausgegangen, muß die Kunst wieder zur Gottheit führen.“ Der kindlich-gläubige, dogmatisch-katholische Sinn ist dem Meister in Vaterhaus in die Seele gegeben worden. Er hat ihn zeitweilig in Unberührtheit bewahrt. Bei einer Lehretagung im Jahre 1891 sagte er selbst: „Das was ich geschaffen habe, danke ich dem lieben Gott.“ Wie groß seine Verantwortung vor Gott war, schildert eine Episode die Götterwelt erzählt: „Warum haben Sie denn gerade jetzt ein „Te deum“ komponiert?“ fragte ihn ein höhnischer Feind. „Aus Dankbarkeit gegen Gott! Der Hellmesberger hat g'moant, i soll's Te deum 'n Kaiser widmen. I hab aber g'sagt: Dös is nimmer frei, i hab's ja dem da ob'n g'w'mel“, war die Antwort Brudners. „I glaub, fuhr er fort, wann's beim Jüngling Gerichthof gang, müßt i untern Herrgott d' Partitur hinhalt'n und sag'n: Schau, dös hab i ganz alloan für die g'macht!“ — nachher würd i scho durchg'sch'n.“ — Flammendes Glaubenslicht durchdringt alle seine Kompositionen, seine Messen führen gleich süßem Wohlgeruch hian zum Haus der göttlichen Majestät, — die Ideen, „eine Welt von religiösen Bildern“, sind aus dem Borne der Liturgie geschöpft.

Brudner hat drei Messen geschrieben. Die erste (D-moll) und die dritte (F-moll) sind in ihren Ausmaßen für den Gottesdienst zu groß und deshalb nicht im Konzertsaal daheim; die zweite (G-moll) ist für die Liturgie wie geschaffen. Trotz der verhältnismäßig knappen Form bringt sie eine Ausbeutung und Plastik des Messetextes, ein Erschließen der geheimen stollen Wahrheiten, wie herrlicher und ergreifender sie kaum erklingen kann. Die Struktur des wunderbaren Tempels ist diktiert von strenger Logik, organisch herausgewachsen und aufgebaut zu überwältigender Größe und doch einfach und klar. Man staunt über die schlichten Themen, die machtvoll dahinschreitend —, bald durch ihren Rhythmus,

bald durch fühne Harmonik überströmen, insbesondere in „Gloria und Credo“. Dramatische Szenen von einzig-artiger Größe ziehen vorüber. Neben aufstrebenden Festgeraten von dämonischer Kraft entgüden gottverklärte Ausposten voll feher Inbrannt und Anbacht. — Wie überwältigend ist doch die Kopfreue Gottes in „Gloria“, — wie brönnen die Romanen des jüngsten Gerichtes, — welche Kraft schilbert das Ungeheuerliche der Auferstehung, — den unerhörlichen Glauben an die eine, heilige, katbolische und apostolische Kirche! Es sind die Siegesfanfaren des Gottesreiches. — Gerade das Gelübnis an die Kirche ist durch das einleitende Unions des Chores (unspielt von einer markigen Bläserführung) in eine beispiellose Form von ergreifender Tiefe und Kraft gegossen. Was das Werk besonders anziehend macht, ist das demütige, zuversichtliche Bitten, mit dem sich Brudner tief verknüpft im „Arie“ seinem Gotte naht, die rührend hindliche Annuit des „Qui tollis“ und „Et incarnatus est“ im „Credo“, — der gottbegnadete Scherz im „Benedictus“, nicht minder das halbfelige, innige „Agnus“, wo der Meister selbst Niet und betet! — In den Händen den Tribut des Erdenlobes und Gottespreises“. Er steht wie ein Vorkämpfer an reichen Thron der Gnade um Günst und Erbarmen. „Auf seinen starken, vom Himmelstau benehten Schwingen, die erhabenen Wahrheiten verkündend, die Christus seiner Braut geschenkt hat, trägt er die Herzen der Andächtigen als Herold Jesu Christi zum Throne Gottes, läßt sie schauen den Urquell aller Harmonien, des Trostes und des ewigen Friedens.“ Der Himmel jauchze, und die Erde juble, ja den Vätern möge „dieser stolze Cherub“ verkünden: „König ist der Herr!“

Die Wunderwelt eines Brudners zu erschließen, dazu gehören ausgezeichnete Kräfte, ein Dirigent voll Geist und Energie, ein Chor mit frischem, ausdauerndem und im polphonen Gesang durch und durch gesüllten Material, ferner ein Bläserchor, der an Schmieglamkeit und Tiefe

des Ausdrucks nichts missen läßt. Bei dieser Ausführung waren diese 3 Faktoren aufs beste gelöst. Herr Chorleiter Hier ist bis ins einzelne mit der Partitur vertraut. Er führte er seinen Chor über die bösen tonalen Klappen hinweg. Begeistert und voll tiefster Pietät weckte er die unbergänglichen Seelenvermögen der großen Meisters zum Leben. Man fühlte, er ist ein berufener Interpret für die Brudnerischen Messen. Trefflich schmiegte sich sein herborragender Chor an. Gleich Beethoven geht Brudner in Treffsicherheit, Umfang und Kraft bis an die Grenzen der Möglichkeit. Der Martinschlagchor bestand wie schon früher glänzend die Feuerprobe, folgte mit Disziplin den feinen Regungen ihres Dirigenten und vom Zephrus zum G-quart hinaus kam alles in gewählter Abstimmung zum Ausdruck. Nicht bergerien sei das wunderbar abgetonte und ausdrucksvolle Spiel der Bläser.

So konnte es nicht fehlen (wie schon zu Anfang bemerkt), daß dieses genaltige Glaubensbekenntnis, wie es die G-moll-Messe darstellt, packte und mitwirkte. Die Ausführung wurde zu einer erhebenden Feiertunde im Rahmen der Veranstaltung des Kath. Lehrerverbands, nicht minder mag sie den anwesenden Rompilgern den ergegnenden Aufstuf zur Reife in die ewige Stadt gewiesen sein. Ein herrliches „Vergelt's Gott“ dem Chor von St. Martin und seinem genialen Führer, Herrn Gustaf Hier.

Otto W. Verner (Neustadt i. Schw.).

Bad. Landesheater. Am Freitag, den 9. geht Götzens Komische Oper „Der Wälderhäuptling in Zämmung“ in Szene. Katharina: Lilly Wälderhann, Bianca: Hete Stecher. — Für die Reinerstudierung von Webers romantischer Oper „Oberon“ hat sich die Leitung zur Annahme der Bearbeitung von Gustav Mahler entschlossen, die sich den allen bekannten Bühnenfassungen des Werkes am engsten das Original hält.

Nr. 277
bürger-
zu be-
des W-
entgan-
schreit-
beding-
schöner-
angebe-
haft e-
das W-
Frühst-
ipäter-
Wichtig-
andere-
komde-
Kralat-
lich-
no-
Ander-
ist, un-
fasser-
öffentl-
anlagt-
beraus-
rompil-
und in-
deres-
künftig-
alles W-
wird i-
komme-
zur W-
von W-
Frühst-
ihre F-
siehe i-
mährch-
niehen.
Schrift-
demselb-
Geshen-
denn d-
niedrig-
Bilder-
Müchle-
Möchte-
leucht-
den D-
hören,
Erzähl-
in dem-
derung
Gen-
jubiläu-
von W-
gen W-
wie die-
Grenz-
denen
leitet i-
der M-
im die-
Stufen-
Haus-
nen na-
Zählch-
ihnen
aus, de-
Kultur-
zur G-
heute
Fleger-
Freude-
beutlich-
den
Glückw-
feierlich-
gottesd-
einer L-
leitet,
schweig-
feierter
II.
(U e b
jährlig-
jahre.
weihen
Fahrt
Kind i
werks
dem K
berleht
III.
Bürger
Gemein
erheber
Friedri
III.
e i n s
gemis-
träge
Gebiet
Hofsch
schließt
blatt a
seltsam
zur An-
uibe.
M i f f
wurde
ernann
mat, u
III.
einer d
berheir
schlicht
herumt
beruht
d a d i
folgten
Gleicher
kannte
Ramm
den i
tungen
auch i
spannu
berjorg
marz
Ein ja
abend
Benz
Reinma
wegs r
jie auf

Badischer Landtag
Wahlpropaganda in der letzten Sitzung

Karlsruhe, 6. Okt.

Schluss des Sitzungsberichts.

Dem gestrigen Bericht über die letzte Sitzung des Landtags haben wir noch nachzutragen die Verhandlung über eine Reihe von Anträgen und Gesetzen.

Abg. Seubert (Ztr.) erstattet den mündlichen Bericht des Haushaltsausschusses über Anträge und Gesetze zu dem bereits genehmigten 2. Nachtrag zum Staatsboranschlag 1924 und 1925 — Hauptabteilung Finanzministerium. Die Anträge betreffen meist Steuerfragen. Der Ausschuss beantragt, die Anträge durch die Steuerkommission des Reiches, oder durch Maßnahmen der zuständigen Staats- und Reichsstellen für erledigt zu erklären; einige Anträge sollen zur Kenntnisnahme, einer der Regierung empfehlend überwiesen werden.

Angenommen wird u. a. ein Antrag Wittenmann (Ztr.), der eine Darstellung der Liquidation des Hagenbücheler-Unternehmens wünscht, sowie ein Antrag auf steuerliche Erleichterung für Schmer-Strickbetriebe.

Zum Voranschlag des Kultusministeriums wird der Antrag Hofheinz (Dem.), betr. Umwandlung nicht planmäßiger Lehrstellen in nicht planmäßige als durch die Annahme des 2. Nachtrags zum Staatsboranschlag einstimmig für erledigt erklärt. (Berichterhater Abg. Maderl.)

Abg. Dr. Föhr (Ztr.) berichtet für den Haushaltsausschuss über den Antrag des Abg. Freudenberg u. Gen. (aus verschiedenen Parteien), der Landtag wolle einem Gesetzentwurf zustimmen, der die im Gesetz v. 27. Febr. 1925 gewährten Bürgschaften des Landes Baden für Darlehen an das bad. Handwerk, sowie an Einkaufsgenossenschaften des Handels und an Konsumvereine bis zum 1. April 1926 verlängert. (Nach dem Gesetz v. 27. Febr. d. J. sollten diese Bürgschaften am 1. Dez. erlöschen.) Der Antrag des Ausschusses auf Annahme dieses Gesetzentwurfs wird einstimmig angenommen. Ebenso der Antrag Marum u. Gen. aus verschiedenen Parteien, der Landtag wolle einem Gesetzentwurf zustimmen, der die Bürgschaften des Landes für Darlehen an landwirtschaftliche Organisationen bis zum 1. April 1926 verlängert. Abg. Sad (Ztr.) hält den 1. April, angeht die Lage der Landwirtschaft, für einen ungeeigneten, zu frühen Termin; die Rückzahlung sollte eventl. in Teilzahlungen gestrichelt werden. In der Abstimmung wird auch dieser Antrag einstimmig angenommen.

Ein Antrag auf Ermächtigung zur Strafverfolgung gegen den kommunizistischen Redakteur Henning-Bittard in Köln wegen Beleidigung des bad. Landtags hatte das Justizministerium gestellt. Das Blatt hatte einen Artikel übergeschrieben „Ein Schandstück des bad. Landtags.“ Berichterstatter des Ausschusses ist Abg. Wittenmann (Ztr.). Er beantragt Ablehnung der Ermächtigung, da der betr. Redakteur, der wegen eines Einbruchsdiebstahls mit 9 Monaten Gefängnis bestraft ist, den Landtag nicht beleidigen könne. Der Antrag wird, bei Stimmenthaltung der Kommunisten, einstimmig angenommen.

Nun kommen die Anträge des Landbundes zur Verhandlung. Ein Antrag verlangt die Besetzung der durch große Trockenheit betroffenen Gebiete als Notstandsgebiete, ein anderer Antrag fordert Bürgschaft für einen Kredit von 5 Millionen Mark für die Ernte 1925 der badischen Tabakbau- und Vermertungsgenossenschaften. Ein Antrag v. Au betrifft die Mietinsabnahme aufgrund der Bestimmungen des bad. Sondersteuergesetzes. Es entspringt sich ein Gesetzentwurf über die Befreiung der Landbaufraktion und dem Abg. Au vorgeworfen, daß ihre Anträge nur zu Zwecken der Wahlagitatorik in letzter Stunde eingebracht worden seien, was die Antragsteller bestritten. Abg. Dr. Schofer (Ztr.) erklärt, die Antragsteller hätten die Anträge schon im Ausschuss zur Sprache bringen sollen. Den Antrag betr. den 5 Millionen-Kredit könne der Landtag in dieser Fassung nicht herablassen, da dafür nach der Verfassung ein Gesetz notwendig sei; darum bringe das Zentrum den Antrag ein, die Regierung möge prüfen, ob ein solcher Kredit zur Verfügung gestellt werden soll; in dieser Form allein könne die Sache heute noch behandelt werden. Ueber den Antrag v. Au heute schlüssig zu werden, sei aus juristischen Gründen schwer. Im Uebrigen führt Abg. Dr. Schofer dem Landtag zu Gemüte, er wolle den Landtag offenbar terrorisieren, wozu das Zentrum die Hand nicht biete.

Inzwischen sind sozialdemokratische Anträge eingegangen, die für den Fall der Annahme der Landbundes-Anträge, von der Regierung Maßnahmen gegen die nachstehende Notlage des arbeitenden Volkes verlangt und die Regierung besonders auf die Entlassungen in den Mannheimer Industriegebieten hinweist.

Eingegangen ist weiter eine Anfrage des Abg. Heinrich (Ztr.), welche Maßnahmen die bad. Regierung in Sachen des Preisabbaues bis jetzt vorgesehen habe.

Es wird dann beschlossen, über die Anträge des Landbundes sofort zu verhandeln. Die Verhandlung des Antrags v. Au dagegen wird noch heute abgelehnt. Ein Antrag Bod (Komm.) verlangt nach der Behandlung des Lehrerbildungsgesetzes. Ueber diesen Antrag konnte aber, nach der Geschäftsordnung, nicht abgestimmt werden, da das betr. Gesetz noch im Haushaltsausschuss zur Beratung steht.

Den sozialdemokratischen Antrag, betr. Maßnahmen gegen die Notlage des arbeitenden Volkes, begründet Abg. Rüdert. Die geschäftsordnungsmäßige Behandlung des Antrags wird einstimmig angenommen. — Abg. Bod (Komm.) stellt noch einen Dringlichkeitsantrag auf Wiedereröffnung der Kurzarbeiterzulagen.

Nun erklärt Abg. Dr. Schofer (Ztr.), daß das Zentrum diese Antragsteller einmütig mache, welche Anträge auch immer noch gestellt werden mögen und Abg. Wittenmann (Ztr.) fordert den Zusammentritt des Vertretersmännerausschusses, der über die Geschäftsfrage des Hauses Beschluß fassen solle. Abg. Marum (Soz.) stimmt dem Abg. Dr. Schofer zu; er schämte sich der Art, wie dieser Landtag auseinandergehe. Man müsse sich darauf einstellen, daß es jetzt nicht mehr möglich sei, daß der Landtag weiter arbeite. Nunmehr wird in die sachliche Debatte über die Anträge eingetreten. Abg. Fischer (Ztr.) begründet den Antrag, betr. den 5 Millionen-Kredit für Tabakbau und Vermertung der Ernte 1925. Abg. Dr. Schofer (Ztr.) erklärt, daß diese Frage nur in Form des Zentrumsantrages heute erledigt werden könne; die Regierung solle prüfen, ob sie nach Sachlage einen solchen Kredit zur Verfügung stellen solle. Sonst wäre nach der Verfassung ein Gesetz nötig, das jetzt nicht mehr herbeizuführen sei. Im Uebrigen hat der Landtag auch Rücksicht zu nehmen auf die Staatsfinanzen. Nach der Geschäftsordnung kommt zuerst der Antrag Dr. Schofer zur Abstimmung, der einstimmig angenommen wurde. (Auch der Landbund stimmte dafür.)

Den Antrag auf Erklärung von Notstandsgebieten begründet Abg. Hagin (Ztr.); ein Herbststurm treffe heute die Winzer schwerer als früher. Zu diesem und dem anderen Antrag des Landbundes auf Erklärung von Notstandsgebieten, wo es infolge der großen Trockenheit überhaupt eine Mähernte gab, brachte das Zentrum einen Änderungsantrag ein, die Regierung zu ersuchen, für diejenigen Wein- und Ackerbaugebiete, wo eine Mähernte sich ergeben habe, Hilfsmittel zu beschaffen. Dieser Antrag ist darin begründet, daß nach den neuen Reichsgesetzen die Notstandsgebiete überhaupt verschwinden sind, wie auch Finanzminister Dr. Brücher feststellte. Die Regierung kann aber die Finanzmittel anweisen, eventl. Steuer-Einstundungsgebühren mäßigenfalls zu behandeln. Abg. Maier (Soz.) erwähnt, daß in Heidelberg Kredite an Rebberber gewährt worden sind, die gar keine Winzer sind. Ministerialrat Rein erklärt, die Verteilung der Vinzerkredite erfolge nach dem Ausmaß der Anbauflächen. Abg. Sad (Ztr.) erklärt, daß die Grundlage der Verteilung in sehr vielen Fällen unrichtig sei.

Auf eine Bemerkung, als ob sich im Zentrum so etwas wie Eifersturz auf den Landbund zeige, erklärt Abg. Dr. Schofer, daß der Landbund weder durch die Leistungen noch durch Befähigung noch durch Leistungen und Erfolge Anlaß zur Eifersturz gebe. Es ist ein weiterer Änderungsantrag Schmidt-Wretten (D. Nat.) eingegangen, der verlangt, daß von der Mähernte betroffenen Landwirten Steuererstattung gewährt werden soll.

Schließlich werden die beiden Änderungsanträge Dr. Schofer und Schmidt einstimmig angenommen.

Nun begründet Abg. Maier (Soz.) den sozialdemokratischen Antrag auf Hilfsmittelmaßnahmen gegen die Notlage des arbeitenden Volkes; die Preissteigerungen habe doch keinen Erfolg gehabt. Abg. Regelmair (Ztr.) erklärt die Zustimmung des Zentrums zu dem Antrag, der eigentlich eine Selbstverständlichkeit sei. Der Antrag Maier wird einstimmig angenommen. Ebenso der Antrag Bod (Komm.) auf Wiedereröffnung der Kurzarbeiterzulagen.

Bei der Wahl des Landständischen Ausschusses wurden gewählt die Abg. Dr. Schofer, Seubert, Hüger (als Stellvertreter Wittenmann, Dr. Föhr und Kuhn) vom Zentrum; Marum und Maier (als Stellvertreter Maderl und Kausch) von der sozialdemokratischen Fraktion; Maier (Stellvertreter Herke) vom Landbund; Maier (Stellvertreter Habermehl) von der deutschnationalen Fraktion; Dr. Glodner (Stellvertreter Wöber) von den Demokraten und Weber (Stellv. Wöber) von der Deutschen Volkspartei.

Damit war das Ende der Arbeiten dieses Landtags erreicht.

An die hochw. Pfarrherren!

Es ist in letzter Zeit wiederholtorgekommen, daß Akquisiteure fremder Zeitschriften in Pfarrhäusern vorsprachen und sich eine Empfehlung zu erschleichen suchten, indem sie vorgaben, für das St. Konradblatt werben zu wollen. In Wirklichkeit standen diese Personen in keinerlei Verbindung mit uns und suchten Zeitschriften von teilweise ganz anderer Tendenz zu vertreiben. Um solchen Mißbrauch einen Diefel vorzuschreiben, bitten wir die hochwürdigen Pfarrherren, künftighin Vertreter nur dann eine Empfehlung geben zu wollen, wenn diese sich durch eine von uns ausgestellte Legitimation ausweisen können.

Mit der Bitte an die hochwürdigen Herren, unser Diözesan-Sonntagsblatt auch weiterhin tatkräftig fördern zu wollen, empfehlen wir uns mit katholischem Gruß
Verlag des St. Konradblatts
Karlsruhe, Adlerstr. 42.

II. Buchen, 7. Okt. Ein schweres Autounfall ereignete sich an der Straßenkreuzung Waldhauhen-Indau-Buchen. Ein Auto mit vier Insassen geriet an dieser Stelle plötzlich in Brand und ist vollständig zerstört worden. Die Insassen konnten sich durch Abspringen in Sicherheit bringen und erlitten nur geringe Verwundungen. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

II. Gaisstätt bei Buchen, 7. Okt. (Das Messer.) Bei einem Wortwechsel zwischen einem auswärtigen und hiesigen Arbeiter wurde der 19jährige Heinrich Wallweg durch einen Messerstich erheblich verletzt.

II. Abersheim, 7. Okt. (Beschlagnahme.) Einem Händler wurde vor einigen Tagen ein Wagon Filderkraut (300 Zentner) beschlagnahmt, weil er den Zentner Kraut zu 2.90 Mk. gekauft, zu 5.50 Mk. zum Wiederverkauf angeboten haben soll. Die zuständige Behörde erblidete darin einen übermäßigen Gewinn. Die Ware wurde nun von der Gemeinde zu dem Preise von 4.50 Mk. pro Zentner verkauft.

II. Wollsch, 7. Okt. (Unfall.) Der durch Scheuern der Pferde berufliche Arbeiter Jock ist seinen schweren inneren Verletzungen erlegen.

II. Hornberg, 7. Okt. (Verhaftung.) Der in einem hiesigen Fabrikbüro angestellte 20jährige Lohnbuchhalter Heinrich Haas, gebürtig von Offenburg, ist nach Unterbringung von größeren Summen seit acht Tagen flüchtig. Er wurde am Montag in Ettlingen verhaftet.

II. Billingen, 7. Okt. (Tödlicher Unfall.) Im Hohen-Tunnel bei Triberg ereignete sich ein tödlicher Unfall. Bei den Tunnelbauten des Nachts beschäftigte Arbeiter benutzten zur schnelleren Erreichung ihrer Arbeitsstätte den Bahnkörper. Dabei betrat der 20jährige lebige Arbeiter Otto Weier den Tunnel und zwar unglücklicherweise in dem Augenblick, wo sich zwei Züge kreuzten. Er wurde von dem einen Zug erfasst und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach seiner Einlieferung ins Billinger Krankenhaus starb.

II. Triberg, 7. Okt. (Ehrungen.) Anlässlich der diesjährigen Herbstauspflanzung der Freiwilligen Feuerwehr wurden folgende Auszeichnungen für langjährige Zugehörigkeit zur Wehr verliehen: für 10jährige Tätigkeit dem Ehrenoffizier der Wehr Josef Esche, für dreißigjährige Zugehörigkeit an Josef Schmid und Karl Herrmann. In dem Wehrmann Feiß, der fast neunzig Jahre alt ist, dürfte die Triberger Feuerwehr vielleicht den ältesten aktiven Wehrmann zu den Ehren zählen. Von Neueinrichtungen ist die Anlegung einer Verdienst- und die Beschaffung einer Motorpumpe in Aussicht genommen.

Singen, 7. Okt. Die Restaurationsarbeiten an der hiesigen Pfarrkirche Peter und Paul nehmen einen sichtbaren Fortgang. Es kommen u. a. auch 10 neue Glasgemäldefenster, Stiften hiesiger Bürger, zur Aufstellung. Man rechnet jedoch damit, daß die Arbeiten vor Dezember nicht beendet sein werden. Die letzte Renovierung erfolgte im Jahre 1880.

Singen, 7. Okt. (Ausschmückung der Altstadt.) Unser Stadtbauamt läßt sich auch die Verschönerung des alten Stadtteiles angelegen sein. So wurde u. a. der in der unteren Marktstraße gelegene an die nach grenzende Gehweg aufgeführt, wodurch die ganze Straße einen sauberen und gefälligen Eindruck gewonnen hat. — Die Nacht zeigt derzeit ein volles Bett, teilweise sind die angrenzenden Wiesen mit Wasser gefüllt. Zur gleichen Zeit hört man auch, daß die Schwarzwalddonau zwischen Jmmendingen und Mähringen erstmals wieder in Funktion getreten sei, was alles mit der Regenperiode der letzten Zeit zusammenhängt.

II. Hüllendorf, 7. Okt. (Fahrradunfall.) Auf der Straße zwischen Minderdorf-Schwaadentreute wurde eine Radfahrerin namens Emilie Ott infolge eigener Unachtsamkeit von einem Automobil gestreift und so Boden geschleudert. Die Verunglückte erlitt eine Gehirnerschütterung und sonstige Verletzungen.

II. Säckingen, 7. Okt. (Verschüttet.) Während mehrere Snaben an einem Bretterstisch spielten, stürzten die Bretter plötzlich zusammen und der vierjährige Knabe des Landwirts H. Schwander wurde unter den Brettern begraben und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kaum mit dem Leben davon kommen dürfte.

— Singen-Hohenstiel, 8. Okt. Um einem bringenden Bedürfnis abzuhelfen, erscheint ab heute allwöchentlich ein Mal, eine

bergewaltig zu sich ausgebrochen in Aufruhr ...

Es war, in dem am Dienstag kaum erwähnte ...

... 13.—15. Oktober.

... nochmals darauf ...

... und Brotforger ...

... nicht berufen ...

... Bei dieser ...

... die schon zu ...

... Freitag, den 8. ...

Chronik

II. Berghausen (bei Durlach), 7. Okt. (Ueberfahren.) Hier wurde das zweijährige Kind des Fabrikarbeiters Allion überfahren. Ein Fuhrwerk, das einem anderen ausweichen wollte, fuhr über einen neben dem Fahrwege lagernden Sandhaufen, auf dem das Kind spielte, ohne von dem Lenker des Fuhrwerks bemerkt zu werden. Die Näher gingen dem Kind über den Rücken, so daß es schwer verletzt nach Hause gebracht werden mußte.

II. Staffort (bei Karlsruhe), 7. Okt. Die Bürgermeisterversammlung ist ergebnislos verlaufen. Gemeinderat Guigas hebt erhielt 172, Steuererheber Hermann Gauth 168 und Landwirt Friedrich Wilhelm Gauth 78 Stimmen.

II. Ettlingen, 7. Okt. (Verhaftung eines Schwindlers.) Hier wurde ein gewisser Wächter verhaftet, der durch Vorträge über angebliche Erlebnisse im besetzten Gebiet sich Mittel erwarb, die er zu reichlichem Alkoholgenuss verwandte. Sein Auftreten erregte schließlich Verdacht. Er war im Fahndungsblatt ausgeschrieben und wurde in Rutenbach festgenommen. Es werden ihm Verurteilungen zur Last gelegt, die er u. a. in Karlsruhe verübte. — Von der Südamerikanischen Mission. Vater Rosenfeldt aus Ettlingen wurde zum Provinzialdelegator von Südamerika ernannt. Mit 19 Jahren verließ er seine Heimat, um bei den Palottinern einzutreten.

II. Mannheim, 7. Okt. (Todessturz.) In einer der letzten Nächte stürzte ein 84jähriger verheirateter Farmer beim Öffnen der Abschlusstore im fünften Stock rüchlings die Treppe herunter. Der Verunglückte zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er starb. (Erfolg einer badischen Firma.) Aus dem kürzlich erfolgten internationalen Wettbewerb über die Elektrizitätsversorgung Finnlands ist die bekannte Großfirma Brown, Boverie u. Cie. A. G. Mannheim erfolgreich hervorgegangen. Es wurden ihr die elektrischen Hochspannungseinrichtungen sowohl für das Kraftwerk Jmra als auch für sämtliche zunächst gebauten sechs Umspannwerke der finnischen Elektrizitäts-Landesversorgung im Werte von ca. 3 Millionen Goldmark zur Lieferung in Auftrag gegeben. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern abend bei Friedrichsfeld. Der Motorradfahrer Benz fuhr die Frau des Schlossers Agtor aus Rheinau, die mit einem Kinderwagen unterwegs war, an. Er verletzete sie so schwer, daß sie auf dem Transport nach Heidelberg ward.

Das Kind im Bogen kam mit einigen Hautschürfungen davon. Auch Benz wurde durch den Anprall einige Zeit bewußtlos, jedoch aber keinen dauernden Schaden genommen zu haben.

II. Heidelberg, 7. Okt. Auf der demnachst stattfindenden Sitzung des Landesauschusses des bad. Verkehrsverbandes so der Heidelberger Vertreter für die baldige Einführung der Kilometerpreise eintreten, ferner für die Elektrifizierung der badischen Bahnen, für die Befestigung aller verkehrsbedingenden Vorrichtungen (Wiss, Raß usw.), für eine direkte Tagesverbindung nach Holland und Berlin. — Die Heidelberger Hotels werden nicht nur Mindest-, sondern auch Höchstpreise festsetzen und auch bekannt geben, die Hotels erwarten aber auch, daß für die private Beherbergung Höchstpreise festgelegt werden. — Im Alter von 71 Jahren ist hier der Gartenbauinspektor Winler gestorben. Geborener

Heidelberger, war er über 35 Jahre in Ausland in angesehener Stellung tätig. Er hat bis in sein hohes Alter hinein anregend und fördernd für Blumen- und Pflanzenkultur gewirkt. — In der vergangenen Nacht hat sich eine Dienstmagd von auswärts infolge Liebesunmutter in selbstmörderischer Absicht in den Neckar geflüchtet. Das Mädchen wurde von dem ihr gefolgten Liebhaber aus dem Wasser gezogen.

II. Mährbach bei Heidelberg, 7. Okt. (Sportlicher Unfall.) Bei einem Fußballwettkampf erlitt einer der Spieler namens Herdel einen Tritt gegen das Schienbein und mußte mit gebrochenem Unterschenkel ins Heidelberger Krankenhaus verbracht werden.

II. Wertheim, 7. Okt. (80. Geburtstag.) Der Direktor des hiesigen Gymnasiums, F. Schlund, konnte letzter Tage seinen 80. Geburtstag feiern.

neue Zeitung „Volk u. Heimat“, „zeitlichstes Informationsorgan für die Geschäftswelt.“ Der Herausgeber ist ein früherer Angestellter (Geschäftsführer) des sozialdemokratischen „Volkswille“, Karl Meyer, der der Neuorganisation innerhalb des „Volkswille“ (Oberbadiische Genossenschaftsdruckerei) drücken zu lassen. Um so belustigender liegt es sich, wenn die Redaktion (Karl Meyer) in einem Artikel „Unser Ziel“ folgende Weisheit zum Besten gibt: „Alle die langatmigen politischen Artikel, all das politische Parteigezänk, das auf unser Volk nur vergeblich und verflüchtend einwirkt, sollen aus unserer Zeitung fern bleiben.“ Muß der Mann aber im „Volkswille“ viel erfahren haben, und gibt dies erst jetzt zum Besten? Politisch und religiös will das Blatt durchaus neutral bleiben, will aus der Literatur nur solche geistige Nahrung bieten, die neben der Erholung den Menschen auch innerlich höher bringt.“ Und um dies gleich zu demonstrieren, wie man den Menschen innerlich höher bringt, folgt eine kurze Wochenchau, Aufzählung von Verdrehen und Unglücken, dann kleine Artikel wie man solche in Kriminalzeitungen dudenweise antrifft und ein Roman. Es wäre nicht unmöglich, daß die neue Zeitung noch als Wochenschrift der sozialdemokratischen Partei herauskommt und mit dem Geld der Geschäftsleute, die Inzerate aufgeben, bezahlt wird. — Weiter (und daraus möge man ersehen, was es gegen bisher gewesen ist) war bei jedem Kaufe, wie beim Kaufmann, der Drogenhändler, die Willgrube, deren Inhalt vom Eigentümer des Hauses oder einem Landwirt alljährig ein- oder zweimal geleert wurde. Die Vorlage zur nächsten Bürgerauschüttung bringt u. a. (und daraus ist die Entminderung Singens zu ersehen) „Einführung einer Haat-Müllabfuhr“, bei 12 500 Einwohnern gemäß kein Luxus. Eine weitere Vorlage kehrt die Gründung einer Schöffelbaugesellschaft vor, d. i. die Finanzierung der Festhalle zum Schöffelhaus und Ausbau durch die Gesellschaft. Es wird heiß gesehen.

III. Reichenhall, 6. Okt. (Mit Salon- schuhen am Staufen.) Wie der „Reichenhaller Grenzboten“ mitteilt, unternahm in Begleitung eines Kurgastes ein 23jähriges Fräulein mit hohen Salonhübschheiten eine Besichtigung des Höhenlaufens. Die Schuhe gingen in Flurzumpfen wandern, und als auch diese den Weg alles Irdischen gegangen waren, harfuß über Stad und Stein. An beiden Füßen blutend, wurde die Hilflose von einem Bergphotographen in stürmischer Arbeit zu Tal geschleppt.

Aus der Wahlbewegung

Büding, 4. Okt. Heute nachmittag fand im Saale zur „Röse“ eine sehr gut besuchte Zentrumsversammlung statt. Besonders zahlreich waren die Jung-Zentrumsmitglieder vertreten. Als Redner konnten wir Herrn Eisenbahninspektor Reichert-Karlsruhe begrüßen. Der Redner gab zunächst ein klares Bild über die stabile Entwicklung im Lande Baden. Das Zentrum habe an dieser Aufzuarbeit hervorragenden Anteil. Im Reich habe sich die von Dr. Wirth begonnene Politik als richtig erwiesen. Die Deutschnationalen, die vor ihrem Eintritt in die Regierung diese Politik auf schärfste bekämpften, können keinen anderen Weg einschlagen, als den von den beiden Zentrumsführern Dr. Wirth und Dr. Warg vorgezeichneten. Innenpolitisch sei es ein großes Verdienst des Zentrums, daß die sozialen Verbesserungen heute wieder auf der Höhe seien. Wie es mit der Wahrung der kulturellen Güter stehe, habe man gerade in den letzten Tagen wieder beobachten können; im Haushaltsschauspiel des Bad. Landtags seien die Anträge des Zentrums auf funktionelle Lehranstalten für Lehrer und privater Lehranstalten für Lehrerinnen niedergelegt worden. Von großer Bedeutung für die politische Geschlossenheit sei die Zentrumspresse. In protestantischen Gauen und in Judenhäusern treffe man kaum ein katholisches Blatt; in katholischen Gauen dagegen seien jedoch noch sehr viele gemerzte Zeitungen. An den befallig aufgenommenen anderthalbstündigen Vortrag schloß sich eine anregende Diskussion an. U. a. wurde der dringende Wunsch auf baldige Ein-

richtung von ständigen Stellen für Steuern ausgesprochen.

Büding, 5. Okt. Mit einer gut besuchten Wählerversammlung am Samstag abend für die Stadt Büdingen und einer aus allen Orten des Bezirks Büdingen glänzend vertretenen Vertrauensmännerversammlung am Sonntag nachmittag begann mit dem 1. Oktoberfest die Bezirksleitung der Zentrumspartei ihre Vorbereitungen für die kommenden Landtagswahlen. In beiden Versammlungen sprach, freudig begrüßt, unser hochberehnter Parteiführer Dr. Schäfer über die brennenden Tagesfragen zur Landtagswahl. Das rege Interesse, das durch die Diskussion zum Ausdruck kam, und der Beifall zu den gebotenen Ausführungen berechtigten zur Hoffnung auf ein gutes Wahlergebnis für die Zentrumspartei am 25. Oktober.

Der Mord an dem Waldhüter Laible aus Wöschbach vor dem Karlsruher Schwurgericht

III. Karlsruhe, 7. Oktober. Am 24. Juni d. J. wurde der Waldhüter Gustav Laible aus Wöschbach in der Gemarkung Forsten bei Wöschbach aus dem Hinterhalt erschossen aufgefunden. Er hatte zwei Schüsse erhalten, von denen der eine den Kopf durchdrungen hatte.

Vor dem heutigen Schwurgericht stand der 20jährige Fürstorgazögling Martin Nikolaus Schneider aus Wöschbach, dem der Mord an dem Waldhüter Laible zur Last gelegt wird. Der Kleine, blasse junge Mann mit den breittliegenden, etwas vertieften Augen und der niedrigen Stirn, in die das dicke, dunkle Haar weit hereinfällt, gibt auf die energischen Fragen des Vorsitzenden des Schwurgerichts zögernd, doch bereitwillig Auskunft über seine, trotz der Jugend, langjährige Verbrechertätigkeit. Der Angeklagte ist 1905 geboren; er verlor 1908 den Vater und 1922 die Mutter. Nachdem er sich schon in der Schule eines Unruhigheitscharakters schuldig gemacht und einem Mitschüler von hinten einen Stein in den Rücken werfen, sowie später fünf Fahrrad-diebstähle und eine Reihe Einbrüche verübt hatte, kam er 1922 in Fürstorgaz eingewiesen, erst nach Hiesingen, von wo er eine zeitlang durchgebrannt war, und dann nach Singheim, wo es ihm ebenfalls wieder möglich war, auszubreden. Auch über sein Verhalten vor der Tat gibt der Angeklagte nur stümmelnde Antworten. Er erzählt, wie er in die Waldhüter eingedrungen ist, wo ihn der Waldhüter Laible am Morgen des 24. Juni überraschte. Laible schlug mit dem Stock nach dem ihm als Golddieb bekannten Schneider. Schneider sprang davon, Laible folgte ihm. Sie rannten beide den Waldrand entlang und eine Böschung hinunter. Untermwegs zog Schneider einen Revolver, den er sich kurz vor der Tat angeschlossen hatte. Unten an der Böschung versteckte er sich hinter einem Gebüsch. Als Laible an die Stelle kam, schloß Schneider zweimal und traf den Waldhüter, der noch ein Stück weiter sprang und dann zusammenbrach. Schneider entfernte sich darauf von dem tödlich verwundenen Waldhüter. — Der Angeklagte gibt auf eine Anfrage seines Verteidigers Dr. Schöninger an, daß er in der Fürstorgazzeit geschlagen worden sei und aus Angst, wieder dorthin zu kommen, vor Laible donangesprungen sei. Der Hieb, den ihm der Waldhüter mit dem Stock verfehlte, habe ihn so erregt, daß er nicht mehr geduldet habe, was er tat. Der bisher ruhige Angeklagte bricht bei dieser Aussage in Tränen aus, keuchend sich über wieder. Auf einer Anzahl photographischer Aufnahmen zeigt der Vorsitzende des Schwurgerichts, Landgerichtsdirektor Dr. Bender, den Geschworenen genau die Waldhütte und den Tatort. Auf dem Tisch des Gerichts liegt ein Bündel mit den Kleidern des Ermordeten; dabei befindet sich der Stock, mit dem der Waldhüter angegriffen den Angeklagten geschlagen hat. Der Angeklagte gibt nun zu, daß seine Angaben bei der ersten Vernehmung, er habe bei dem ersten Schuß nur auf den Fuß des Waldhüters gezielt und dann den Revolver auf die Seite gehalten, falsch waren, um den Anschein zu erwecken, als hätte er in Notwehr gehandelt. Laible soll bei dem Zusammenstoß gefallt haben: „Da hab ich dich!“ Ferner behauptet der Angeklagte, er habe den Waldhüter „zur Kampfuntüchtigkeit“ machen wollen, über die Wundlung der Revolverkugeln sei er sich nicht klar

gewesen. Als er nach der Tat donangesprungen sei, habe er nicht gewußt, daß er Laible getroffen habe.

Der Staatsanwalt Dr. Moerike stellt fest, daß Schneider den Revolver beim Uebernehmen bei sich behalten habe. Die Frage, warum er den Revolver gefaßt habe, den er später weggeworfen hatte, beantwortet der Angeklagte durch, daß er der Grund nicht wisse. Daraufhin wurde der Geschworenen das Geschloß gezeigt, das in dem Körper des Ermordeten gefunden wurde. Zwei Zeugen, die in der Nähe des Tatortes beschäftigt waren, berichteten, wie sie den Waldhüter gefunden haben, der nur noch sagen konnte: „Der Schneider hat mich geschossen“ und bald darauf, nachdem man ihn auf das Fußwund geladen hatte, starb. Der Besitzer der Waldhütte, aus der Schneider den Revolver gestohlen hatte, schildert das Werkzeug als einen schweren Artillerierevolver, den er entladen in der Tischkubade hatte liegen lassen. Der Angeklagte behauptet, der Revolver sei geladen gewesen.

Der Bruder des Ermordeten schildert, als Zeuge benommen, ein früheres Zusammenreffen des Waldhüters mit Schneider, der damals bei einem Golddiebstahl erwischt wurde. Laible habe dem Goldstiefel mit dem Gewehr gedroht, wenn dieser nicht von dem mit Steigeisen besetzten Baum herunterkomme, wo er versteckt abgelaßt hatte. Der Zeuge sagt u. a. aus, daß ein gewisser Johann Wild der sich unter den Zuschauern der Verhandlung befindet, gedroht habe, daß Schneider einmal gelagt über Laible: „Den treiff ich auch einmal.“ Johann Wild wird herbeigerufen, bestätigt seine Behauptung, die von dem Angeklagten bestritten wird, da Wild geistig beschränkt sei.

Als weitere Zeugen benommen, erzählen zwei frühere Lehrer des Angeklagten, daß dieser geistig nicht beschränkt, aber faul und interesselos war. Ein Zeuge namens Roth, der Vater des Angeklagten, erzählt den Vorgang, wie Schneider ihn im 6. Schuljahr mit dem Messer gestochen hat.

Der Wachmeister, der den Tatbestand aufgenommen hatte, gibt Auskunft über die Beschaffenheit des Ortes, wo der Mord geschah, der sehr geeignet war für einen Ueberfall aus dem Hinterhalt. In der Hütte war eine Unordnung vorhanden, doch nicht in der Art, als habe dort ein Kampf stattgefunden. Der Waldhüter hatte selbst eine Pistole in der inneren Tasche seiner Joppe, von der nicht Gebrauch gemacht worden war.

Die drei zur Verhandlung zugezogenen Sachverständigen stellen fest, daß der erste Schuß nur den Arm des Waldhüters verletzt hatte, während der zweite eine tödliche Zerreißung der Leber und infolgedessen einen Bluterguß in die Bauchhöhle veranlaßt hatte, und daß es möglich war, daß sich der Betroffene noch die Strecke vom Tatort bis zum Fundort, die 240 Meter betrug, hatte schleppen können. Ferner ergab ein ärztliches Gutachten, daß der Angeklagte wohl körperlich nicht ganz normal entwickelt ist, aber als geistig völlig zurechnungsfähig betrachtet werden muß. Eine tiefgehende Reue des Angeklagten zeigte sich nicht.

Schluß der Vormittagssitzung. Fortsetzung nachm. 3 Uhr.

Die Nachmittags-Sitzung

Wie in der Vormittags-Sitzung, die mit der Beweisaufnahme schloß, hat sich auch jetzt wieder eine beträchtliche Menge vor der Tür des Schwurgerichtssaales zusammengefunden, die alsdann stürmisch und lärmend in den Saal dringt, um den Vorgängen in gespannter Aufmerksamkeit zu folgen. Auf Befragen zeigt der Angeklagte, in welcher Stellung er die Tat begangen hat.

Dann erhebt der Staatsanwalt Dr. Moerike in eingehenden Ausführungen die Anklage wegen Mordes gegen den jungen Verbrecher. Er bezeichnet die Tat als besonders schwer, da der Ermordete, der sechs Kinder hinterläßt, ein überaus fleißiger und rechtschaffener Mann war. Wichtigere als die Verhandlung der Tat ist aber in dem vorliegenden Fall die Beurteilung der Persönlichkeit des Mörder, der eben von Grund aus verdoerben unter ganz ungünstigen Verhältnissen aufgewachsen ist. Falls sich die Auf-fassung, daß eine Fürstorgazzeit, in der sich der junge Mann befand, etwa eine gefängnis-

artige Strafverurteilung sei. Gerade der Direktor der Anstalt in Hiesingen war sorgsam darauf bedacht, auf seine Zöglinge nicht mit Strafen und Härten, sondern mit Geduld und Liebe einzuwirken. Er hat nicht nur auf jede Art versucht, den Zöglingen den Aufenthalt angenehm zu machen und sie auf tüchtigem Weg zur Arbeit zu erziehen, sondern sogar Ausflüge mit ihnen unternommen, um ihnen den Sinn für das Schöne und Gute in der Welt zu wecken. Der Angeklagte Schneider war aber ein sehr bester Zögling, der sechs Mal aus den beiden Anstalten, wo er untergebracht war, durchgebrannt ist und sich als Einbrecher und Dieb herumgetrieben hat. Der Angeklagte zeigte sich feindselig gegen alles, was mit der Anstalt zusammenhing. Als er den Zusammenstoß mit Laible hatte, blieb ihm reichlich Zeit, seine Tat mit überlegter Absicht auszuführen. Die Frage ist, ob er den Laible hat töten oder nur kampfunfähig machen wollen. Die Antwort hängt von der Glaubwürdigkeit des Angeklagten ab, die man aufgrund seines Verhaltens in verschiedenen Fällen nicht aufrecht erhalten kann. Für die Lösungsbefähigung sprechen die von Zeugen bestätigten früheren Aussagen des Angeklagten, daß ihm Laible im Weg war. Auch sprechen die näheren Umstände dafür, daß er den Revolver an sich genommen hatte, um sich auf jeden Fall zu wehren, wenn er von Laible überrascht wurde. Auch hätte er dem Waldhüter entkommen können. Er hatte ja auf ihn gewartet im Hinterhalt. Ferner läßt die günstige Wahl des Ortes, den der Angeklagte zur Ausübung seiner Tat ausgewählt hatte, auf eine überlegte Tat schließen. Auch hat er daran gedacht, nachher den Revolver sorgsam zu beseitigen. Bei der Vernehmung war er durchaus folgsam. Die Anklage lautet daher auf Mord, der mit dem Tode bestraft wird. Die Umstände, die als mildernd am Mord willen des Verbrechens herangezogen werden können, dürfen der Anklage wegen Mordes nicht im Wege stehen.

Der Verteidiger Dr. Schöninger schildert in ausführlicher und breiter Weise, wie sich der Mörder bei seiner Tat verhielt und wie auf die Vergangenheit des Angeklagten hin, die überaus traurig war. In der Erziehungsanstalt wurde er des öfteren in Strafe genommen. Die geistige Beschaffenheit des Mörder war nicht berast, daß er zur klaren Ueberlegung fähig war. Er muß zu den „Entarteten“ gezählt werden. Die Entartung stammt aus der Uebererfolge, an der die Eltern gestorben sind. Ein Zeichen von der Entartung ist auch ein homosexuelles Vergehen, wegen dessen er einmal bestraft wurde, ferner eine ausgeprägte Neigung zur übertriebenen Eitelkeit. Zudem

Erweiterte Wünsche

bei Tisch, die das Ohr der Hausfrau zuweilen erreichen und mit dem Hinweis auf meist nicht gesteigerte Mittel abgelehnt werden, können doch sehr leicht erfüllt werden. Ueberraschung und Freude wird immer gross sein, wenn ein herrlicher

Oetker-Pudding

Ihren Tisch ziert. — Ihre Aufwendung dafür fällt sozusagen nicht ins Gewicht, weil Sie mit dieser ausserordentlich nahrhaften und wohl-schmeckenden Nachspeise leicht ein Zwischen-gericht ersparen.

Viele Geschmacksarten wie: Mandel, Vanilla, Erdbeer, Himbeer, Citrone, Ananas geben Ihnen die Möglichkeit reicher Abwechslung.

1 Päckchen, ausreichend für 4 Personen = 10 Pfg.

Die neuen Oetker-Feinkostpuddings stellen den verwöhntesten Geschmack zufrieden.

Versehen Sie:

Schokoladenspeise m. geh. Mandeln, Päckch. 20 Pfg.
Makronen-Pudding Päckch. 30 Pfg.
Schokoladenspeise mit Makronen Päckch. 30 Pfg.
usw.

In allen einschlägigen Geschäften nur in Original-Packung (niemals lose) zu haben.

Verlangen Sie ebenfalls die beliebtesten Oetker-Resept-bücher kostenlos, oder, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld

Nach Brasilien

Von Otto Alfred Bauer, Blumenau, Brasilien.

IV.

Vor einiger Zeit sagte mir ein junger Brasilianer, Brasilien ist ein merkwürdiges Land. An der Küste Städte, deren Luxus mit dem der großen Metropolen Europas und Nordamerikas weiteffert. Gehen man einige Meilen in die Tiefe, ins Hinterland, dann hat man die Wildnis und kann monomöglich noch Lederstrumpfhosen tragen. — Ganz so trag ist nun der Unterschied zwischen „Stadt und Land“ heute doch nicht mehr, aber etwas Wahres ist an dem Wort.

Die Indianerfrage scheint zwar jetzt wieder akut zu werden, denn vor mehreren Monaten wurde von einem Bundesdeputierten der Antrag eingebracht, den Indianerdienst aufzuheben. Der vom Staat unterhaltene sogenannte Indianerdienst hält die heiligen Kreuzzugler — Boten — in sogenannten Zählerstationen unter Aufsicht, wo man die Leute zu geregelter Arbeit zu erziehen sucht. Es nun 9 Jahre — so lange besteht der Dienst — genügen, um aus ehemals „wildem“ Menschen gestiftete Staatsbürger zu machen, müßte die Praxis zeigen. Die Kolonisten am Rande des Urwaldes (um eine beliebige Wendung zu gebrauchen) würden wohl weniger damit einverstanden sein, denn sie waren es, die in erster Linie die ungetriebenen Besuche und Requisitionsbereiche der neuen Bürger abzumehren hätten. Man bedenke, daß am 15. Juni 1914 die letzten Morde in der Nähe Blumenaus von Indianern an Weißen verübt wurden. In der von José Vede, dem Direktor der Sanfatischen Kolonisations-Gesellschaft, verfaßten, sehr interessanten Geschichte des Municipis Blumenau befindet sich eine bemerkenswerte Statistik, nach welcher seit der Gründung Blumenaus im Jahre 1850 von den Boten 41 Anseher getötet und

22 mehr oder weniger schwer verwundet wurden, von welsch letzteren auch ein großer Teil seinen Verbundungen erlag, da sich die Indianer Kr. eg-maffen bedienen, die von der Saager Konferenz nicht sanktioniert sind.

Blumenau feiert in diesem Jahre das Jubiläum seines 75jährigen Bestehens, mozu größere Festlichkeiten geplant sind. Da, wo damals unbedrucktes Dickicht stand, mo erst mit dem Jacao (Waldmeister) und der Art Wege durch ein Gewirr von Schlingengewächsen und Stämmen geschlagen werden mußte, steht heute eine schmüde Gartenstadt, saufen Automobile durch die von eleganten, nach der neuesten Mode gefeierten Menschen belebten Straßen. Da mo man vor weniger Jahren noch nur nach beschwerlichem Ritt auf einem Maulesel hingelangen konnte, fährt man heute bequem hin. Hunderte von Kolonisten ins Innere gehen die Fahrtrassen, die es allerdings an Güte mit einer deutschen Landstraße nicht aufnehmen können. Viele Straßen erstrecken sich in der Regenzzeit lebhaft an Auf-land. Es ist immerhin schon viel geleistet worden in der kurzen Spanne Zeit von 75 Jahren. Die Alten, jene Männer, die seinerzeit unter Dr. Blumenau (dem Gründer der Kolonie, nach dem Stadt und Municipi benannt sind), arbeiteten und den Grundstein legten zu einer Kolonie, die innerhalb Brasilien als musterhaft gilt, waren Kulturpioniere im wahren Sinne des Wortes.

Unüberwindlich scheinende Schwierigkeiten, die sich dem Kolonisten von damals in den Weg stellten. Allerdings hatte der Einzelne eines vor dem heutigen Anfanger voraus. Er benötigte sehr wenig Kapital. Anders heute. Wer heute eine Koloniewirtschaft beginnt, muß Geld haben, denn die Zeiten, mo man für ein Taschengeld mehrere hundert Seltar Land kaufte, sind vorüber, wahrscheinlich mo 100 Schüden der Kolonisation. Wer glaubt, mit 100 Mk. (etwa 40-50 Goldmark) sich hier selbständig machen zu können, hat seine Rechnung falsch gestellt. Mit dieser kleinen

Summe kann man auf der ganzen Welt nicht mehr beginnen. Vermehrtes Regierungsland gibt es in der Umgebung Blumenaus nicht mehr. Das Land ist gumeist in den Händen sogenannter Konfessionäre, die für Straßenbau und dergleichen öffentliche Arbeiten Landkonfessionen als Entgelt erhalten. Zmeifelsohne wären manche Gebiete nicht so schnell dem Verkehr und damit der Wirtschaft erschlossen worden, wenn nicht private Initiativ eingegriffen hätte, aber andererseits wären sicher die Landpreise billiger geblieben, wenn die Regierung das Land in den Händen behalten hätte. Wer sich in den „blauen“ Urwald sehen will, muß dafür geschaffen sein. Ein Großhändler, der gemohnt ist, elektrisch zu fischen, sich Mundwasser an der Warmwasserleitung zu holen usw. wird also wenig „Talent“ hierfür haben. Es ist kein Zufall, daß der Stamm der hiesigen Kolonisten — ich meine damit ausschließlich die Ueberbauern und Viehzüchter, pommerische Bauernmische, italienische und polnische Kleinbauern waren. Als ganz besonders geeignet haben sich nächst den Deutschen die Italiener erwiesen, die sich hauptsächlich dem Tabak, Reis und Weinbau und der Viehzucht widmeten. Viele, von denen man erzählt, daß ihre ganze Gabe aus einem Kofferchen bestand, sind heute reiche Leute. Der Italiener ist eben auch hier der anpruchsvolle Mensch, als den man ihn überall kennen lernt. — Es gibt natürlich auch aus anderen Verufen Leute, die ausgehalten haben. Ich habe einen ehemaligen deutschen Beamten aus der Gegend von Mainz kennengelernt, der schon Jahrzehnte im Urwald ist und der sich wohl fühlt. Als ich ihn traf, war er gerade beim Begebau, angetan mit Hemd, Hose und riesigem Strohhut. Der Mann wamberte seinerzeit aus, weil er lungenkrank war und sich einen Aufenthalt in europäischen Säden, den ihm der Arzt „verordnet“, nicht leisten konnte. Heute ist er wieder völlig hergestellt, so daß er sogar täglich ein erhebliches Quantum

Rollenfum (Rollenfabrik, ähnlich dem Kautschuk), bei dessen Genuß selbst ein starker Raucher von drüben an seinen ersten Raucherhaken erinnert wird, rauchen kann. Das hiesige Klima ist nicht ungeeignet. In den höheren Lagen ist es für Lungenzranke sogar zuträglich. Das Jahresmittel in der Stadt Blumenau beträgt 21 Grad Celsius, die höchste Meßung 42 Grad, die niedrigste 1/4 Grad. Die Zahl der Regentage beträgt durchschnittlich 104 im Jahre, die Niederschläge erreichen einen Durchschnitt von 1566 mm. Allerdings hat sich in diesem Jahre, wie sehr lange nicht mehr, das Materialverderber bemerkbar gemacht. — Im Jahre 1924 betzeichnete das hiesige Stadsamt 3303 Geburten gegen 506 Todesfälle.

Wer eine schon im Betrieb befindliche Kolonie kaufen will, kann es leicht. Natürlich muß er „aufpassen“, daß er als Neuling nicht über das Ohr gehauen wird, was leider oft geschieht. Bodenbeständigkeit, Verwaschen mit der Scholle kennt man hier kaum. Man hiete einem Kolonisten oder sonst jemandem einen gemwinbringenden Preis und gähle bar, dann räumt der Verkäufer andern Tags schon sein Besitztum. Hieraus ist ersichtlich, daß der sog. höhere Genuß an der Arbeit bei weitaus den meisten ein unbekannter Begriff ist. Man arbeitet eben, um vorwärts zu kommen. Amerikanisch, Stolz auf Geld finden man natürlich, wie überall auf der Welt.

Kleine Musiknachrichten

Der Komponist Arnold Schönberg aus Wien ist zum 1. Oktober als Vorsteher einer Meisterklasse für musikalische Komposition bei der Akademie der Künste in Berlin berufen worden. Er wird neben den beiden Meisterkursvorstehern Prof. Georg Edmundson und Hans Pfitzner sein.

Handel * Wirtschaft * Verkehr

Kursberichte

Berliner Börsen-Stimmungsbild

TU. Berlin, 7. Okt. (Funkspruch.) Nachdem das Deckungsbedürfnis, das sich gestern infolge der Beilegung der Stummgelegenheit bemerkbar gemacht hatte, befriedigt war, kamen heute die wenig günstigen Meldungen aus der Industrie mehr zur Geltung. Das sind in erster Linie die Verlautbarungen über eine Verschlechterung der Lage der Ruhrzechen, dann die Meldung, dass im Waldenburger Revier sämtliche Bergarbeiter gekündigt wurde. Dies ist aber nicht etwa auf die schlechte Lage im dortigen Revier zurückzuführen, sondern darf lediglich als ein Schritt gegen die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches für das Waldenburger Revier gewertet werden. Der Abschluss des russischen Hundertmillionenkredites wurde vielfach erörtert. Wenn auch auf der einen Seite eine Belebung der Exportindustrie hiervon erwartet werden darf, so ist man vielfach verwundert, dass, während in Deutschland grosse Konzerne wegen verhältnismässig geringfügiger Kredite in Schwierigkeiten geraten, die Banken in der Lage sind, ein derartiges Finanzabkommen zu treffen. Der Reichsbankausweis, der eine Erweiterung des gesamten Notenumlaufes um 600 Millionen zu Ende September bekannt gibt, findet keine besondere Beachtung, da sich diese Erweiterung einigermassen in dem Rahmen der Anspannungen vor den Vierteljahresabschlüssen hält.

Am Montanmarkt betrug die Abschwächungen $\frac{1}{2}$ -2 Pzt. Nach Festsetzung des ersten Kurses wurde Rheinstahl etwas lebhafter gehandelt. Schiffahrtsaktien setzten nur geringfügig unter den gestrigen Schlusskursen ein. Bank- und Elektrowerte wenig verändert. AEG. auf das Projekt mit dem russischen Elektrotrost hin gut gehalten. Am Rentenmarkt kam ziemlich Material heraus. Kriegsanleihe 0,212%, Schutzgebiet nach anfänglicher Abschwächung etwas befestigt, 5,05-5,10.

Der Geldmarkt zeigte eine weitere kleine Erleichterung. Tägliches Geld 9-11%, Monatsgeld nominell 10 $\frac{1}{2}$ -11% Pzt.

Am internationalen Devisenmarkt waren nordische Devisen etwas fester, der französische Franken neuerdings etwas abgeschwächt. Er notierte in London 105,30. Die Pfunddevisen war etwas fester gegen Newyork mit 4,8415. Die Mark notierte in London 20,33, in Amsterdam 59,24 und in Zürich 123,45.

Schon im Verlaufe der ersten Notierungen trat namentlich am Montanaktienmarkt eine leichte Belebung ein, die Kursbesserungen von etwa $\frac{1}{2}$ Pzt. zur Folge hatte. Im einzelnen ist zu erwähnen: Mannesmann, auf die Notiz verhältnismässiger günstiger Geschäftslage hin im Gegensatz zu den übrigen Werten, leicht befestigt. Auch Schlesische Zink weiter befestigt. Kaliwerte schwach. Aschersleben - 1%, Salzdahlfurt - 1%. Chemische Werte verändert. Rütgerswerke weiter schwach - 1%. Von Elektrizitätswerten Poegge leicht erholt + 1 $\frac{1}{2}$ Pzt., Siemens - 1%. Maschinenwerte geschäftlos. Orenstein - 1%. Von sonstigen Werten sind zu erwähnen: Schlesische Textil - 2, Basalt - 1%, dagegen Deutsche Atlanten + 1%. Am Markt ausländischer Renten liess das Interesse für Ungarn nach, Mazedonier Gold + 3%.

Berliner Effekten

	6. X.	7. X.	6. X.	7. X.
10% Dt. Reichsanl.	212,5	0,25%	Gaggenau	35,-
5% Pr. Konsols	254,5	2,26	Gelsenkirchen	64,1
5% Bad. Kohle	8,3	8,3	Ges. f. d. Untern.	117,-
5% Pr. Roggen	6,4	4,46	Gritzner	90,-
5% Preuß. Kall	3,5	3,51	Hammern	20,1
Haps	18,75	5,25	Harpener	97,-
Nordst. Lloyd	63,-	63,25	Höchster Farben	115,9
Darmst. Bank	102,8	103,-	Holzmann	52,-
Dt. Bank	102,-	103,-	Karl. Masch.	30,6
Disk. Kommandit	101,-	101,75	C. H. Knorr	41,-
AEG Stamm	89,75	90,75	Köln. Jourdan	64,-
Bad. Anilin	116,-	112,5	Köln. Rotweil	73,5
Bad. Zucker	54,25	54,75	Leopoldigrube	58,-
Bergmann	71,75	70,5	Mannesmann	48,5
Berl. Karis.	68,-	70,50	Maximiliansan	51,-
Berolius	26,-	24,-	Neckarsulm	42,5
Dt. Lux	61,75	62,25	Oberbedari	43,-
Dt. Eisenbahns.	49,-	49,-	Orenstein	58,75
Dt. Kali	25,75	25,5	Phänix Bergbau	69,75
Dynamit Nobel	114,9	114,6	Romb. Hütte	30,75
Els. Bad. Woll	37,-	35	Sinner	60,75
Fuchs Waggon	0,45	0,45	Zellst. Verein	52,5
			Zellst. Waldbol	79,-

Berliner Devisen

	6. Oktober	7. Oktober
Amsterdam	168,59	169,01
Buen.-Aires	1,705	1,714
Brüssel	18,81	18,85
Cairo	82,30	82,50
Kopenhagen	100,92	101,18
Stockholm	112,61	112,89
Helsingfors	10,555	10,565
italien	16,87	16,91
London	20,309	20,359
New-York	4,185	4,205
Paris	12,42	12,46
Schweiz	80,85	81,05
Spanien	60,42	60,58
Japan	1,217	1,221
Rio de Janeiro	0,834	0,838
Wien	58,20	58,24
Prag	12,42	12,46
Jugoslawien	7,425	7,445
Budapest	5,82	5,892
Sotia	3,055	3,045
Lissabon	21,075	21,225
Danzig	80,50	80,75

Frankfurter Abendbörse

TU. Frankfurt, 7. Okt. Die Abendbörse zeigte bei völligem stillen Geschäft eine lustlose Haltung. Die Kurse bewegten sich auf dem Niveau des heutigen Vortages bzw. der Nachbörse. Einiges Geschäft entwickelte sich am Anleihemarkt, wo die Nachrichten aus Locarno besonders für Schutzgebetsanleihen eine feste Haltung auslösten. Die Abendbörse schloss bei ruhiger Haltung ohne Geschäfte.

Deutsche Anleihen: Sproz. Dt. Reichsanleihe 0,217%, Sproz. Schutzgebetsanleihe 5,40. — Ausl. Anleihen: Aproz. Zolltürken 7,40; Aproz. ungar. Goldrente 0,20. — Bankaktien: Kom-

merzbank 94 (medio 94); Darmst. Bank 103; Dt. Bank 103; Dt. Vereinsbank 70; Dresd. Bank 100; Mitteldt. Kredit 92; Reichsbank 132,25; Oesterreichische Kreditaktien 7,25. — Bergwerksaktien: Buderus 42; Kali Aschersleben 110,5. — Industriektien: Bad. Anilin 117; Chem. Griesheim 115; Dyckerhoff und Widm. 32; Fuchs Waggon 0,48; Goldschmidt 65,5; Siemens 0,40; Junghans 55; Lahmeyer 73,5; Lechwerke 68.

Wirtschafts-Rundschau

Geschäftsberichte

TU. Baumwollspinnerei und Weberei Lampertsmühle A.G. (Pfalz). Die GV. genehmigte den dividendenlosen Abschluss, wonach der nach 131805 RM. Abschreibungen sich ergebende Reingewinn von 96546 RM. auf neue Rechnung vorgetragen wird. Der Betrieb konnte bis Mitte Juli 1924 nur verkürzt arbeiten und kam bis Ende September 1924 ganz zum Stillstand. Ab Oktober lief der Betrieb wieder nach und nach an und konnte dann während des weiteren Teils des Geschäftsjahres aufrecht erhalten werden. Die Aussichten für das Geschäftsjahr 1925/26 scheinen nicht ungünstig; sie lassen sich jedoch mit Rücksicht auf die örtliche Lage nicht restlos klar beurteilen.

TU. Brown, Boverie & Co., Mannheim. In der gestern abgehaltenen GV. wurde die Bilanz, die mit einem Verlust von 141000 RM. abschliesst, genehmigt. Der Geschäftsbericht bemerkt, dass der Bestellungen in der zweiten Hälfte des Jahres stark nachgelassen habe und nur mit Verkaufspreisen aufrecht erhalten werden konnte, die häufig keine Gewinne, bisweilen sogar Verluste brachten. Die Gesteuerungskosten haben sich dagegen z. T. vermehrt und die Steuern taten ein Uebrigtes, die Rentabilität des Unternehmens zu vernichten.

TU. Spar- und Kreditbank Neustadt a. H. Bei einer Revision der Geschäftsbücher und Konten der Spar- und Kreditbank Neustadt a. H. wurde eine Unterbilanz von 4000 Mk. festgestellt. Dem Geschäftsführer Huber wurde vom Aufsichtsrat zum 31. März 1926 gekündigt.

Neueintragungen

ins Handelsregister

TU. Baden-Baden, 5. Okt. In das Handelsregister wurde die Firma Typenbau-Industrie G. m. b. H. in Baden-Baden eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Bauten und Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden Unternehmungen. Das Stammkapital beträgt 30000 RM.

Konkurse

TU. Karlsruhe. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Franz Hodapp in Karlsruhe wurde mangels Masse eingestellt. — Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Süddeutsches Sack- und Rohproduktengeschäft Kerzner, Alpern, Weissmann und Cie. ist mangels Masse eingestellt worden.

TU. Karlsruhe. Gebrüder Bronner, Konkursforderungen sind bis zum 10. November bei dem Gerichte anzumelden. Prüfungstermin wird noch bekannt gegeben. — Firma Alfred Just, Säcke- und Deckenfabrik in Karlsruhe. Anmeldung der Konkursforderungen: 16. November. Prüfungstermin: 8. Dezember.

Generalversammlungen

TU. Die Landwirtschaftliche Verwertungs- und Finanzierungs-A.-G. Freiburg, Filiale Karlsruhe hielt am 6. Okt. in Karlsruhe ihre 2te ordentliche GV. ab, die von dem Aufsichtsratsvorsitzenden Freiherrn von Mentzingen geleitet wurde. Aus dem Bericht des Vorstandes, den Generaldirektor Dr. Aengenheister erstattete, geht hervor, dass das verlassene Geschäftsjahr unter Würdigung aller die Wirtschaftslage beeinflussenden Momente, ein gutes genannt werden konnte. Insbesondere haben die Teigwaren-, Malzkaffee- und Edelbranntwein-Abteilungen gute Geschäfte gemacht. Der Reingewinn der Gesellschaft beträgt, nach der von Direktor Kleiser vorgetragene Bilanz 30881,28 RM. Es wird eine Dividende von 4 Pzt. auf das 500000 RM. betragende Aktienkapital verteilt. Dem Vorstand und Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt. Zum Schluss wurde einstimmig die Firma der Gesellschaft geändert und zwar in „Agrarindustrie A.G. in Freiburg“. Nach Mitteilung des Geschäftsführenden Direktors Heimbach in Rastatt ist die Gesellschaft zur Zeit gut beschäftigt.

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse

Berlin, 7. Okt. (Funkspruch.) Die gestrige starke Aufwärtsbewegung im Berliner Produktenmarkt machte heute umso kräftigere Fortschritte, als das Ausland wiederum erhöhte Offerten meldete und an der Küste zur Abdeckung der Exportverkäufe weiterhin starke Nachfrage besteht. Die grösste Stütze für die Festigkeit bewilligte aber das feststehende Angebot des Inlandes, das sich trotz der erhöhten Preise zu verstärkter Materialbereitstellung nicht bewegen lässt. Im Termingeschäft bewirkte der Handel für Weizen Dezember und März ein Kaufgeld von je 5 Mk.; Roggen 2-4 Mk. höher. Gerste war begehrt und teuer. Hafer sehr fest. In diesem Artikel kommt wenig Angebot heraus, so dass die Forderungen erneut erhöht wurden. Mehl wesentlich fester

gehalten, aber auch in Weizen- und Roggenmehl in wachsendem Masse begehrt. Futtermittel ebenfalls fester.

Die amtlichen Notierungen stellen sich (für Getreide und Olsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 211-214, Oktober 231, Dezember 233-234,5, März 238, fest; Roggen: Märk. 152-155, Oktober 170, Dezember 176-175,5-176, März 184-183,5 bis 185,5, fest; Wintergerste 170-175, Sommergerste: Märk. 210-233, fest; Hafer: Märk. 183-191, März 193, Westpr. 175-182, fest; Weizenmehl 27,50-31,50, fester; Roggenmehl 22-24,50, fester; Weizenkleie 10,25-10,50, fester; Roggenkleie 8,90-12, stetig; Erbsen, Viktoria 26-31; Kleine Speiseerbsen 26-28; Futtererbsen 21-24; Peluschken —; Ackerbohnen —; Wicken 22-25; Lupinen, blaue —; Lupinen, gelbe —; Seradella —; Rapskuchen 14,50; Leinkuchen 21,30-21,60; Trockenschnitzel 10-10,25; Vollw. Zuckerschnitzel 20 bis 20,20; Torfmehl 30/70 8,50; Kartoffelflocken 14,80-15,20 RM.

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 7. Okt. (Funkspruch.) Kartoffelerzeugerpreise: Weisse 1,70, rote 1,85, Odenwälder blaue 2,10, gelbfleischige 2,40, Fabrikkartoffel 8-8 $\frac{1}{2}$ Pfennig pro Stärkeprozent.

Berlin, 7. Okt. (Funkspruch.) Elektrolytkupfer 136,75; Originalhüttenrohznick (Preis im freien Verkehr) 77,50-78,50; Remelted-Plattznick von handelsüblicher Beschaffenheit 66 bis 67; Originalhüttenaluminium 235-240; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 245-250; Reinnickel 340-350; Antimon Regulus 132 bis 134; Feinsilber je Kilo 97,50-98,50 RM. Die Preise gelten für 100 Kilogramm.

Landwirtschaftliche Produkte

Der Stand der Feldgewächse in Baden Anfang Oktober 1925.

Die Kartoffelernte ist im Gang, wird aber auch durch die Ungunst der Witterung gestört und aufgehoben. Obwohl Mäuse und Engerlinge in den Kartoffelfeldern mancherorts ziemlich erheblichen Schaden angerichtet haben, entspricht die Kartoffelernte fast überall den gehegten Erwartungen; Erträge von 400 und mehr Zentnern vom Hektar sind nicht selten. In schweren Böden beginnen die Knollen infolge der andauernden Niederschläge zu faulen.

Die Aussichten auf eine nach Güte wie nach Menge befriedigende Rübenernte (Dickrüben, Zuckerrüben und Stoppelrüben) werden mit wenig Ausnahme als gut bezeichnet. — Nach Räumung der Wiesen und der Klee- und Luzerneäcker von den Erträgen des zweiten bzw. dritten Schnittes ist vielerorts noch eine gute Herbstweide und reichliches Herbstfutter (Stoppelfeie) zu erwarten.

Mit der Aussaat von Wintergetreide (Gerste, Roggen, Weizen) wurde vereinzelt schon begonnen, da und dort sind auch schon sprossende und grüne Fruchtkäcker zu beobachten. Im allgemeinen ist jedoch die Felderbestellung und das Saatgeschäft bei der andauernd nassen Witterung noch sehr zurück.

TU. Vom Kartoffelmarkt. Der Versand der Spätkartoffeln ist in der Bodenseeregion zur Zeit in vollem Gange. Verladefret durch den Handel 6 Mk. für gelbe und 5,20 Mk. für rote Speisekartoffeln pro Doppelzentner. Von dem Handel werden bereits einige gelbe Kartoffelsorten bevorzugt, vor allem sind es: Gratiolo, Pepo und der Upto-dato, nach diesen Sorten herrscht eine lebhaft Nachfrage, während nach anderen gelben Kartoffelsorten vorerst noch wenig Nachfrage herrscht.

Karlsruher Marktpreise vom 7. Oktober.

Fleisch: (im allg. Pfd.) Ochsen- 1,20-1,30; Rind- 90-1,30; Kalb 1,40-1,60; Kuh- 80; Hammel- 1-1,30; Schweine- 1,40-1,50; Gefrier- 74-78; Schinken roh 3,20; gekocht 3,20 bis 4; Schmir 1,50-1,60; Speck roh 1,40 bis 1,50; geräuchert 2,40-3; Dörrfleisch 2,20 bis 2,40; Schweineschmalz inl. 1,25-1,80; ausl. 1,10-1,20; Rinderfett 50-60.

Wildpret: Hasen: Ragout 1; Schlegel 1,80; Ziemer 1,80; Reh: Bug 1,50; Ragout 80; Schlegel 2,50; Ziemer 2,50; Feldhuhn jung Stück 2,20-2,50; alt 1,50-2; Wildenten Stck. 2,50.

Geflügel: Hühner: Henne 3-4; junge Hähnen 1,50-2,50; Gänse tot Pfd. 1,50; Enten 4,50; Tauben junge 1-1,30; alte 1.

Fische: Aal 1,50-2; Felchen 1,80-2; Karpfen 1,40-1,80; Hecht 1,40-1,80; Kabeljau 70; Rotzunge 1-1,20; Schellfisch 60-80; Goldbarsch 50-60; Zander 1,80.

Speisekartoffeln: Bessere I Ztr. 3,20-3,50, Pfd. 4-5.

Hülsenfrüchte: Weisse Bohnen 25; Linsen 60.

Frische Gemüse: Rosenkohl 35-45; Blumenkohl 50-1,50, Pfd. 40-50; Rotkraut 8; Weisskraut Ztr. 3-4, Pfd. 6-8; Wirsing 12; Spinat 15-20; Bohnen grüne 25-35; gelbe 40-45; Karotten Bund 10-20, Pfd. 10-12; Rübren gelbe 8-10; rote 8-10; weisse 5-6; Kohlrabi 15-20; Erbsen grüne 35; Schwarzwurzel 45-60.

Salate usw.: Kopfsalat einheim. 8-25; Endiviasalat einh. 3-20; Feldsalat 40; Sellerie 8-50; Meerrettich 20-50; Rettich 3-10; Radieschen 12-15; Gurken St. 10-30; Tomaten 25-30; Zwiebeln 12; Lauch 5-10.

Obst: Tafeläpfel Ztr. 14-28, Pfd. 15-40; Kochäpfel 10-16, 15; Tafelbirnen 35-42, 35-75; Kochbirnen 25-35, 25-35; Preiselbeeren 45-50; Nüsse 30-45; Haselnüsse 1,40; Trauben 30-75; Orangen 15-30; Zitronen 5-15.

Dörrobst: Zwetschgen 50.

Eier: Frische Eier 16-20; Kisteneier 15 bis 19.

Bienenhonig: 1,50-1,60.

Molkereiprodukte: Tafelbutter 2,50-2,60; Ausland 2,50-2,70; Landbutter 2-2,40;

Schweizerkäse 2-2,40; Münsterkäse 1,60-2; Rahmkäse 1,20; Limburgerkäse 1-1,20; Kräuterkäse St. 15; Handkäse 5-12; Margarine 75-1,00.

Kastanien 30-40. — Quitten 30-40.

TU. Rastatt, 7. Okt. (Kartoffelmarkt.) Mit dem Donnerstag-Wochenmarkt wird für die nächsten Wochen ein besonderer Kartoffelmarkt vor der Fruchthalle hier verbunden.

Molkereiprodukte

TU. Allgäuer Butter- und Käsebörse vom 8. Okt. Butter I. Qual. 1,80, II. 1,70. Diese Notierung ist nicht als Aufschlag zu betrachten, sondern als Korrektur der letzten. Im übrigen zu erwarten. Weichkäse mit 20 Pzt. Fettgehalt, grüne Ware 64-66, mässige Nachfrage. Allgäuer Rundkäse mit 45 Pzt. Fettgehalt 1,15 bis 1,40 Mk.

Wein

Burkheim (Kaiserstuhl), 4. Okt. Das Herbstgeschäft ist am Kaiserstuhl in den meisten Gemeinden so ziemlich zu Ende. Ueber das Gesamtergebnis lässt sich noch kein abschliessendes Urteil fällen, doch dürfte es den Erwartungen der „Jubiläumsjahre“ 1875 und 1900 nicht gleichkommen. Wenn man aus den Aufzeichnungen des früheren Pfarrers Stockert, der in diesen beiden Jahren aus dem $\frac{1}{2}$ Hektar grossen Pflanzgut je 28 Ohm (= 4200 Liter) Wein erzielte, einen Schluss ziehen darf, so hat der Kaiserstuhl damals einen geradezu glänzenden Herbst gemacht. In hiesiger Gemeinde haben nicht einmal alle Winzer einen halben Herbst erzielt. Der Traubenpreis betrug 18 bis 22 Pfennig für das Pfund. Ueber die Höhe Weinpreises ist noch nichts bekannt. tzungsweise wird der Ohm (150 l) für 130 Mk., vielleicht auch schon etwas er zu kaufen sein. Den Winzern, die eine sehr mühsame Arbeit leisten müssen und nicht geringe Auslagen haben, wäre sehr zu gönnen, wenn sie ihr Erträgnis rasch zu einem annehmbaren Preise absetzen könnten.

TU. Weinberichte. Aus Buggingen wird berichtet: Auch in hiesiger Gemarkung ist das Herbstgeschäft beendet. Aber das Ergebnis ist geringer ausgefallen, als die bescheiden gestellten Hoffnungen es erwarten liessen.

TU. Vögisheim. Wie in den verschiedensten Orten des Markgräfler Rebgebietes, so ist auch hier das Herbstergebnis überaus schlecht ausgefallen. Viele Weinbergbesitzer sind nicht in der Lage, ein Quantum abgeben zu können.

Tabak

TU. Tabakverkäufe. In Heddeshelm wurden Tabakgruppen in letzter Zeit hier aufgekauft, Zentner zu 30-35 Mk.; auch wurden verschiedene Partien Tabak voriger Jahrgänge gehandelt und pro Zentner 60 RM. und noch darüber geboten.

Vieh

TU. Ettingen, 7. Okt. Der Schweinemarkt war befahren mit 39 Läufern, 118 Ferkeln. Verkauft wurden 19 Läufer und 72 Ferkel. Preis der Ferkel 38-50 Mk., der Läufer pro Stück 38-75 Mk.

TU. Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 5. Okt. Auftrieb 7 Ochsen, 9 Kühe, 25 Rinder, 8 Farren, 4 Kälber, 10 Schafe, 296 Schweine. Marktverlauf: Grossvieh mittelmässig, Schweine langsam. Ueberstand: 1 Kuh, 15 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen 59-62, Rinder 60-64, Ochsen und Rinder 2. 52-54, Kühe 30-40, Farren 54-58, Schweine 96-99. Die Preise galten für nuchtern gewogene Tiere.

TU. Bretten, Schweinemarkt vom 6. Okt. Aufgefahren waren 73 Milchschweine. Verkauft wurden 50 Milchschweine zum Preise von 45-70 Mk.

TU. Haslacher Viehmarkt vom 5. Okt. Der Markt war befahren mit: 1 Läufer, 556 Ferkel, 425 Ochsen, 49 Kühe, 30 Kalbinnen, 24 Rinder, 1 Farren und 8 Kälber. Die Preise waren für Läufer 80 Mk., das Paar Ferkel 20-50 Mk., Ochsen 950-1350 Mk., Kühe 550-600 Mk., Kalbinnen 450-600 Mk., Rinder 250-360 Mk. Der Geschäftsgang war ruhig.

TU. Freiburg Viehmarkt vom 6. Okt. Auftrieb: 37 Ochsen, 13 Rinder, 11 Farren, 24 Kühe, 86 Kälber und 243 Schweine. Die Preise sind für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen 58 bis 60, 50-58, Kühe 46-50, Farren 54-58, Kälber 82-88, Schweine 94-98 Mk. Tendenz lebhafter. Geringer Ueberstand.

TU. Markdorfer Monatsviehmarkt v. 5. Okt. Der Markt war befahren mit 11 Ochsen, 15 Kühe, 24 Kalbinnen und 18 Rinder. Verkauft wurden 8 Ochsen zu 650-1000 Mk., 9 Kühe zu 300-750 Mk., 12 Kalbinnen zu 600-850 Mk. und 9 Rinder zu 250-500 Mk. Handel etwas gedrückt. Der Schweinemarkt war befahren mit 114 Stück, 22 Läufer und 92 Ferkel. Das Paar Läufer kostete 150-170 Mk. und die Ferkel Stück 50-85 Mk. Handel mittelmässig.

Metalle

TU. Pforzheimer Edelmetallpreise v. 7. Okt. Gold 2800-2815; Silber 97 $\frac{1}{2}$ -98,20-99,70; Platin 14,20-14,80.

Preisfeststellungen im Berliner Metallterminhandel. Kupfer: Oktober — bez., 121,75 B. 120,50 G.; November — bez., 122,50 B., 121,50 G.; Dezember — bez., 123,25 B., 122,75 G.; Januar 123,75 bez., 124 B., 123,75 G.; Februar 124,50 bez., 124,50 B., 124,25 G.; März — bez., 125,25 B., 125 G.; Tendenz schwächer. Blei: Oktober 76,25 bez., 76,50 B., 76 G.; November 74,75 bez., 75 B., 74,75 G.; Dezember — bez., 73,75 B., 73,50 G.; Januar — bez., 72,75 B., 72,50 G.; Februar 71,75 bez., 72 B., 71,50 G.; März 71,25 bez., 71,50 B., 71 G. Tendenz ruhig.

Spiel und Sport

Volksturnen des Karlsruher Männerturnvereins.

Auf dem Waldspielplatz des Karlsruher Männerturnvereins fanden sich am 26. und 27. September zahlreiche Mitglieder des M. T. V. zum Wettkampf im engen Kreise des Vereines ein. Die Turner hatten in zwei Altersstufen einen Wettkampf in 100 Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen aus dem Stand und Schleuderballwerfen zu bestreiten. Für die andern Abteilungen, gegliedert in Turnerinnen, Jugendturner in zwei Altersstufen, ebenso Jugendturnerinnen, ältere Frauen und Mädchen war ein Dreikampf vorgesehen mit einem Lauf (je nach der Abteilung über 100, 75 oder 50 Meter), einem Weite- oder Hochsprung und einer Wurfübung. Diese war bei Turnerinnen und Jugendturnerinnen Kugelstoßen,

bei den andern Schlagballwurf. Die Leitung der Kämpfe hatte Volksturnwart Wolf. Die Ergebnisse waren gute und stiegen im Einzelnen wertvolle Fortschritte gegenüber dem Vorjahr erkennen, ein Beweis, wie jeder durch planmäßig ges. Leben unter fachkundiger Leitung gefördert werden kann.

Im Gegensatz zu den Kämpfen in größeren Verbänden hat der Vereinsturnkampf den Vorzug eine prozentmäßig große Zahl von Mitgliedern zur Teilnahme zu veranlassen und dadurch in weitem Umfang zur Erleichterung des Volkes beizutragen. Ein einträgliches Bild mag hier nicht unerwähnt bleiben: Es war der Augenblick als ein 42jähriger Turner beim Wettkampf vor den mitlaufenden jüngeren Turnern durch Ziel ging. Da sah jeder, wie das Turnen jung erhält und turnerische Fertigkeit dem Lebenden noch lange in hohem Maße erhalten bleiben kann.

Leider fekte am Sonntag Nachmittag, welcher unter Leitung des Oberturnwarts R. B. Maier

gemeinsamen Übungen, Reigen und heiteren Spielen der Jüngsten gewidmet war, Regen ein, gegen den die Zuschauer Schutz unter dem Vlietdach der Eichen suchten. Die einfachen, aber den Körper durcharbeitenden und stimmungsausgleichenden Freiübungen der Turner und Jugendturner, die rhytmischen Freiübungen der Turnerinnen und Jugendturnerinnen wurden in müßtergültiger Weise dargeboten. Bei dem Sad-hoppen und Eierlaufen der Knaben erstrahlten die Kinderaugen im Gegenjag zur dunkeln Wolkenwand des Himmels voll freudigem Sonnenschein. Trotz des strömenden Regens erbrachten die Staffelläufe gute Zeiten: 4x100 Meter-Lauf der Turner: 47 1/2 Sek.; zweite Mannschaft 48 Sek.; 4x75 Meter-Staffel der Turnerinnen: 45 1/2 Sekunden. Im Vereinshaus fanden noch annu-merische Reigen und schließlich die Siegerbekrönung statt. Die Ungunst der Witterung konnte in nichts der frohen turnerischen Stimmung Abbruch tun, und jedem werden die arbeitstüchtigen

Stunden auf dem M. T. V.-Platz in nachhaltiger Erinnerung bleiben. Schwa.

Badische Landeswetterwarte

Allgemeine Witterungsübersicht. Unter dem Einfluß des hohen Druckes dauerte gestern und heute die schöne, milde Herbstwitterung mit Frühnebel in den Ebenen fort. Im Hochschwarzwald herrscht bei Alpenjoch heute früh Temperaturumkehr (St. Blasien 4 Grad, Feldberggipfel 10 Grad). Von dem über dem Bodnischen Meerbusen liegenden Tief erstreckt sich heute früh ein Ausläufer bis über den Kanal, der aber bei uns höchstens zu geringer Trübung Veranlassung geben wird.

Weiterausblick für Donnerstag, 8. Oktober 1925: Frühnebel in den Ebenen, sonst heiter und mild. Später geringe Trübung.

Amtliche Anzeigen.

Aufforderung!

Am Sonntag, den 4. 10. 25, morgens 5 1/2 Uhr, wurde auf dem Wege vom Durlacher-Tor -Kaiser-Waldhornstraße und Hotel von einem der Täter das zu einer Körperverletzung mit Todesfolge benutzte, nachstehend beschriebene Messer weggenommen. Es ist ein gewöhnliches Taschenmesser mit einer ca. 10 cm langen Klinge mit der Gravierung „Feinstahl“ und rotem Holzgriff.

Der Finder wird aufgefordert, das Messer bei der Kriminalpolizei oder auf einer Polizeiwache abzugeben. 8718 Tel. 5342. Die Kriminalpolizei.

Zahlungserinnerung für Gemeinde- u. Gebäudesteuer.

Die Pflichten werden gemäß § 20 der Betriebsordnung an die Zahlung der bis 5. Oktober fällig gewordenen letzten Rate der Gemeindesteuer aus Grund- und Gewerbesteuer und der letzten Rate der Gebäudesteuer bis längstens 15. Oktober d. J. erinnert. Wer diese Frist verläßt, hat die Zwangsversteigerung zu erwarten und neben den gesetzlichen Verzugszuschlägen auch die mit der Zwangsversteigerung verbundenen Kosten zu tragen. Karlsruhe, den 7. Oktober 1925. Stadthauptkasse A.

LEBENSBEDÜRFTNISVEREIN Karlsruhe

Sehr schöne Tafeläpfel zum Einlagern per Pfund 25 Bfg. empfiehlt den verehrl. Mitgliedern Lebensbedürftnisverein Karlsruhe 8704

Schweinemarkt 118 Ferkel, 72 Ferkel, 100 Läufer pro

Schweinemarkt vom 1. bis 25. Oktober, 296 Schweine, 13 Schweine, 13 Ochsen und Rinderarren 54-58, 100 Ferkel für näch-

vom 6. Okt. Schweine. Verum Preise von

am 5. Okt. Der, 556 Ferkel, 24 Rindern, 24 Rindern. Preise waren 20-50 Mk., 550-600 Mk., 250-360 Mk.

am 6. Okt. Auf-11 Farren, 24 ne. Die Preise: Ochsen 58, 54-58, 100 Mk. Tendenz

Markt v. 5. Okt. 15 Ochsen, 15 der. Verkauft 100 Mk., 9 Kühe zu 600-850 Mk. Handel markt war be-170 Mk. und Handel mittel-

weise v. 7. Okt. 98,20-99,70;

Metalltermi-121,75 B., 121,50 B., 121,50 G., 122,75 G.; 5 G.; Februar 5 G.; März -nz schwächer., 76 G.; No-7,5 G.; De-7,5 G.; Januar -ar 71,75 bez., 71,50 B.,

Steuer-Berechnungstabelle für den Steuerabzug vom Arbeitslohn ab 1. Oktober 1925
Bereitet von **Herbert Jost**.
Am 1. Oktober d. J. treten die Vorschriften des Einkommensteuergesetzes vom 10. 8. 25 über den Steuerabzug vom Arbeitslohn in Kraft. Nach den neuen Vorschriften ist in jedem Fall zu prüfen, welche Ermäßigungsart - nach den vorgesehenen festen Sätzen oder nach der prozentualen Ermäßigung - sich für den Arbeitnehmer am günstigsten auswirkt. Dadurch ist eine gegen früher viel größere Rechnungsarbeit zu erledigen.
Diese Mehrarbeit bleibt Ihnen erspart, wenn Sie sofort obige Steuerberechnungstabelle benutzen. Sie haben damit die Gewißheit, daß die Steuer in jedem Falle richtig errechnet ist. Von der Berechnungstabelle kann ohne jede Zwischenrechnung der in Abzug zu bringende Steuerbetrag für lebige sowohl wie für verheiratete und vermietete Arbeitnehmer mit 1-9 Kinder abgelesen werden.
Diese Steuerberechnungstabelle ist in einfacher, übersichtlicher Form ausgeführt und entspricht den praktischen Erfordernissen. Außerdem enthält sie noch die §§ 89-92 des neuen Einkommensteuergesetzes vom August 1925.
Preis M. 1.50
Zu beziehen durch: **Badenia L. G. für Verlag Karlsruhe**

Bei 5/6 Vergütung werden von Selbstgeber 250 R. M. ge sucht auf kurze Zeit. Hohe Eiderheit, Grade Werte vorhanden. Angebots unter 1835 an die Geschäftsstelle.

Für die Aufwertungsfrage sehr wichtig: **Dollar und Goldmark**

Vergleichende Tabelle Januar 1919 bis Dezember 1925 zusammenge stellt. Preis 50 Pfennig. **Badenia L. G. für Verlag u. Druckerei Karlsruhe.**

Klavier, Laute Harmonium
Unterrichtet erteilt Lehr am hiesig. Konservat. Weigertstraße 15.

Flotte Damenhüte zu billigen Preisen.

Jugendl. Hut Samt- und Filzkopf alle Farben 12.50	Herrenhutform Filz in weiß und farbig 10.50	Chicor Hut abgesteppter Samt in allen Farben 12.50
Samthut in allen Farben mit breiter Bandgarnitur	5.75	4.50
Reizende Silkinähüte mit reicher Garnitur	8.50	7.50
Vornehme Hüte aus Tussah-Filz	12.50	10.50
Feine Frauenhüte aus Tussah-Filz, mod. Garnitur	14.50	13.50
Aufgeschlag. Samthüte Hohe Verarbeitung	11.50	9.50

TIETZ

So leuchst du

Wie ich über's ganze Gesicht, wenn deine Bretterböden u. Treppen in parkettartigem Hochglanz und kräftigen, warmen Farben leuchten. Die ganze Wohnung glänzt auch die Woche über im Sonntagsglanz. Dies Wunder schafft einzig u. allein die **Büffel-Beize**, die unauflösbare Glanzwachsbeize geruchlos, gelb, rot, braun. Sie färbt auch deine abgenutzten, gestrichenen Böden wie neu auf. Böden und Treppen kannst du naß aufwischen, ohne daß Farbe u. Glanz leiden. Die Büffelbeize schmutzt nicht, ist sehr ausgiebig u. läßt sich mühelos aufräumen. Deshalb „büffele“ Bütteln heißt: Bretterböden, Treppen, ob alt, ob neu u. abgenutte, gestrichene Böden mit Büffel-Beize naturgemäß u. billig in Stand halten.

6/20 Brennabor 4 sitz.

mit Licht, Anlasser, elektr. Signal, 5fach bereit, kompl., fahrfertig
G.-Mk. 5800.- frei Karlsruhe
wieder vorrätig und sofort lieferbar. 8714
U. KAUTT & SOHN
Telefon 291, 292, Karlsruhe Waldhornstr. 14.

Vaillants Gas-Badeöfen

Zu beziehen durch alle Installationsgeschäfte.
Illustrierter Katalog Ausgabe d 17 kostenlos. 179
Joh. Vaillant, Remscheid.

Wertvolle Werke aus dem Verlag Fredeboul & Koonen, Essen

„Lichtträger im Chaos“

Aus der Schriftenreihe der „Essener Volkszeitung“

Band I: Katholizismus und Gegenwart
Uefergründige Abhandlungen in vornehm kultivierter Sprache über die katholische Kirche in der Gegenwart, mit Beiträgen von
Bundeskanzler a. D. Dr. Seipel
Univ.-Prof. Dr. Hermann Plak
Religionslehrer H. Schneider
Dr. Friedrich Schreyvogel
Dr. Carl Sonnenschein
Univ.-Prof. D. Dr. Steffes
Farbige wirkungsvolle Umschlagzeichnung von Prof. Poetter
84 Seiten / Preis 1 Mark

Band II: Katholizismus, Wirtschaft u. soziale Frage
Er enthält Beiträge von:
P. Friedrich Muckermann S. J.
Univ.-Prof. Dr. Brieß
Reichstagsabgeordneter Joos
Domkustos D. Dr. Rehbach
Univ.-Prof. Dr. Dessauer
Studienrat Dr. Clausing
108 Seiten Preis 1,20 Mark.

In neuem Gewande erscheint soeben
Die Gotteswiese
von Peter Bauer
Legenden aus der Natur
R. Kuhnert schreibt hierzu: „Du weißt nicht, warum die Waldrosen heute so schön duften, die Blume des Engels duftet und strotzt, wenn sie nicht die Wunderkraft ihrer Blüten auf den Wäldern trägt und im Liebe der Nachtigall das Zittern einer rollenden Erde zu ihrem in Peter Bauer erzählt es dir in seiner leicht vorlesbaren Weise. Wenn du mit ihm über die Gotteswiese achst, schweigst für dich aller Tageslärm, und die eigene Sprache veredelt in deinem friedlichen Gemüt der „Wonne der Gotteswiese“.“
Geschmackvoller Ganzleinenband Preis 1,50 Mk.

In zweiter veränderter Auflage
Rückkehr nach Orplid
Dichtung der Zeit
Gesammelt von Dr. Martin Rodenbach
314 Seiten / In Ganzleinen geb. / Preis 3,50 Mk.
Die erste Auflage war in wenigen Wochen vergriffen.

Durchs goldene Abendrot
Drei Novellen von Gerb Friedmar Jansen
In Leinen geb. 3 Mk.
1. Durchs goldene Abendrot
2. Die Chronik der Götterherren von Jaronus
3. Die beiden Altwan
4. Fredis Reiseprüfung 1287
Ebenen voll ergreifender Schönheit und eindringlicher Plastik

Ein neuer Schrott-Flecht
Das heimliche Hochwetter
Eine Tiroler Erzählung von Hans Schrott-Flecht
140 Seiten auf blütenweißem Papier, in Ganzleinen gebunden.
Preis: Geb. 4,50 Mk.
Mit „Kauz“ und „Reinhold“ hat Schrott-Flecht in seinem Schrifttum energisch vertrieben, immer und von jeder „Verdächtig“ freiz u. doch ist die Art, wie er erzählt, und was er erzählt, hat etwas von der besten reinen Schönheit des Tiroler Landes.

Das Abenteuerbuch
Von Will Kleinmann
130 Seiten 8° in Ganzleinen gebunt
Preis: Gebunden 3,50 Mk.
Der schon Kleinmanns „Erstling“, „Der Durchdringer“, ein wirklicher Wurf, so zeigt „Das Abenteuerbuch“ das vorwegene Leben des Autors in höchster neuem, fast westlichem Licht, das noch weit stärker Wirkung erzieht. Das Abenteuerbuch ist eine seltene Bereicherung jeder literarischer Qualität mit spannungsvoller Gestaltung.

Dichtungen eines rheinischen Ingenieurs
Lieder, Balladen, Epien von Gerb Friedmar Jansen
In Leinen geb. 3.- Mk.
Stimmungsvolle Lieder aus tiefen Erlebnisquellen, lebenswarme Epien einer plastischen, naturhaften Eindringlichkeit und der Balladen dröhenden Melodien, Zeugnisse harter, feinfühler Schöpferkraft.

Photo's

für
Pässe, Fahrkarten und Offerten schnellstens 808
Rausch & Pesler
Photogr. Atelier
Erbsprinzenstraße 3

Clubmöbel

sowie alle 7356
Vollsterarbeiten
liefern preiswert
A. Kammerer
Erbsprinzenstr. 26
Telefon 4388.

Arbeitspferd

Gutes, hartes
weit überzählig zu verkaufen. 1887
Wend. Andr. Muggen-heim.

Frau

Arme, arbeitsfreudige
sucht leichte Beschäftigung für einige Stunden täglich. Anfragen an Altes Dingelshaus, Karlsruhe, Karlstraße.

Meinmädchen

Eude auf 1. November oder früher, wegen Erkrankung meines jetzigen Mädchens, gelundes, arbeitsfreudiges Mädchen über 25 Jahre alt, das kochen kann und alle vorkommenden Arbeiten gerne verrichtet, in Privathaus nach Karlsruhe, Walsbrunn und sonstige Hilfe vorhanden. Ang. u. 8824 an die Geschäftsstelle.

Kaufe

Pumpen, Altpapier Keller und Speisertram. 7504
Philipp Weniger
Schwertriebsbeschäftigt
Blücherstr. 3

Tanz-Lehrinstitut

J. Braunagel
Nowacks-Anlage 13
Telefon 5859.

Beginn neuer Kurse für Anfänger und Vorgeschrittene Auch Einzelunterricht fl. Anm. jedzt.

Plannkuch

Heute eintreffend
Freische

Seefische

Nordsee-Rabeljan

ohne Kopf
Pfd. 45 Bfg.
im ganzen Fisch im Anschmitt
Pfd 48 Bfg.

Freische Süß-Büdlinge

Pfd. 35 Bfg.
5 Pfd. -Kistchen
M. 2.65

Plannkuch

Schmollers Werbe-woche

dauert nur noch einige Tage. Wer billig und gut kaufen will, der nütze die Zeit
Mengenabgabe vorbehalten Solange Vorrat

Kurzwaren	
5 Paar Schuhnestel . 0.32	0.28
1 Paar Halbschuhnestel Kunsts., weiß od. schw. 0.18	0.10
3 Stück Körperband, weiß	0.20
2 Stern Leinenzwirn . . . 0.05	
7 Meter Rolokordel Stück 0.40	0.30
20 Meter Rolokordel Stück 1.10	0.85
1 Rolle Maschinentaden 200 mtr. 0.12	
2 Dtzd. Perlmutter-Knöpfe versch. Größen 0.35 0.30	0.25
Gummiband, Abschnitte ca. 60 cm 0.24	0.15
Seid. Haarbänder, Abschnitte ca. 60 — 75 cm schmal mittelbreit breit	
Stück 0.15	0.30 0.40

Toilette-Artikel	
Hornrisierkämmen Stück 0.60	0.45 0.30
Haarspangen mit Silberauf- lage . . . Stück 0.50	0.40 0.35
Seitenkämmen . . . Paar	0.70 0.50
Haarstecker Paar	0.60
Seifendosen weiß, Celluloid	0.28
Zahnbürstenständer Stück	0.55
Lavendelwasser . Fl. 2.45	1.45
Franzbranntwein, gr. Flasche	1.50
6 Stück Blütenaufseife . . .	0.50
Blumenseife Stck.	0.20
Badesoife Stck.	0.35
Kernseife, 200 gr. 3 Stück	0.50

Schuhwaren	
Kinder-Filzschuhe m. Lack- kappe, 18/20, Paar	2.75
Kinder-Schnürstiefel, gefüllt, 18/20, Paar	2.95
Kinder-Ohrschuhe 20/24 25/30 31/35 Paar 1.75 2.25 2.50	
Cordschuhe, Ledersohlen u. Flecke, offen . . . Paar	1.45 1.25
Pfilschuhe, Ledersohle u. Flecke, offen . . . Paar	2.45 1.95
Tuch-Hausschuhe, warmes Futter, 36/42 Paar	1.25
Tuchhausschuhe, schwarz m. Lackkappe Paar	2.25
Dam.-Kamelhaar-Nieder- treter Paar	3.75
Damen-Kamelhaar- Schnallenschuhe m. Leder- sohle und Fleck . . . Paar	4.25
Damen-Kamelhaar- Umschlagschuhe, Filz- u. Ledersohle, verd. Naht, Paar	2.95

Handarbeiten	
Korbdeckchen, vorgezeichn. Stück 0.95	0.75 0.55
Tablettdeckchen, vorge- zeichnet Stck.	0.45 0.30
Nachtischdeckchen, Loch- stickerei Stck.	0.85 0.60 0.45
Sofa-Kissen, schwarz u. grau Rips Stck.	2.45 1.95 1.50
Küchenüberhandtücher, vorgezeichn. St.	2.95 1.95
Küchen-Wandschoner, vor- gezeichnet Stck.	2.45 1.95
Überhandtücher, farbig ge- stickt Stck.	2.95 2.45
Waschtisch-Wandschoner, vorgezeichn. Stck.	1.95 1.60
Klammerschürzen, vorge- zeichn. Stck.	2.25 1.95
Taschentücher, vorgezeichn. Stck. 0.45	0.30
Stückwolle in allen Farben Strang 0.10	
Perlgarn, Filinette Strang	0.15

Handschuhe und Strümpfe	
Damenhandschuhe, Ueber- gangsqualität Paar	1.10
Damenhandschuhe, gefüttert Paar	1.75
Damenhandschuhe, gestrickt farbig Paar	1.95
Damenstrümpfe, schwarz Paar 0.55	0.40
Damenstrümpfe, gestrickt, schwarz Paar	1.10
Damenstrümpfe, reine Wolle gewebt Paar	3.95 2.95
Kinderstrümpfe, platt, Wolle schw., Größe 1 Paar	0.90
Jede weitere Größe 20 Pfg. mehr	
Kinderstrümpfe, reine Wolle Größe 1 Paar	1.35
Jede weitere Größe 25 Pfg. mehr	
Herrnschuhe, farbig Paar	0.50
Herrnschuhe, gestr., P. 0.95	0.65
Herrnschuhe, moderne Jac- quardmuster Paar	1.75 1.45

Kirchenmusikverein St. Bernhard
Sonntag, den 18. Oktober, abends
6 Uhr, in der Bernhardskirche
Kirchenmusikalische Aufführung
Werke von Jos. Haydn (Grosse Messe in B-dur sog. „Harmonie-Messe“), Mozart, Schubert für Soli, gem. Chor, Orchester und Orgel
Ausführliche Programme sind erhältlich bei Herrn Zigarrengeschäft, und Danzels, Papierhandlung, Ludwig-Wilhelmstrasse, Hell, Friseurgeschäft, Rudolfstr., Dorer, Buchhandlung, Erbprinzenstr., und Schwartzeiner, Karlsruh. 8706

RECKER & HAUFLER
Belfortstrasse 9 KARLSRUHE Telefon Nr. 1771
Sparsam im Gebrauch und äusserst preiswert sind unsere anerkannt bewährten **Juno-Fabrikate** in
Gasherden 110.— an
emalliert, mit Bratofen und Doppelparbrünera von Mk.
Combin. Herden 200.— an
emalliert, f. Gas u. Kohlen 4 Sparbrenn. u. Gasbratofen 2 Kohlenkochstell., von Mk.
Emall. Kochherde von Mk. 90.— an
Unsere Herde sind infolge ihres sparsamen Verbrauchs und ihrer eleganten Ausführung eine Zierde für jeden Haushalt und übernehmen wir jede Garantie; auch auf Ratenzahlung oder zu Bedingungen des städt. Gaswerks Karlsruhe.

3 Pianos
nur wenig gespielt, Eiche dunkel und nussbaum, hat billig zu verkaufen
Chr. Stöhr
Pianofabrik KARLSRUHE Ritterstraße 30
Badisches Landestheater
Festwoche des Bld.
Landestheaters während der Karlsruher Herbsttage.
Donnerstag, 8. Oktober
D 4
Neu einstudiert u. in neuer Inszenierung:
Manfred
Ein dramatisches Gedicht in 3 Akten von Lord Byron
Musik von F. Schumann.
In Szene gel. v. H. Baumbach
Musikal. Leitg.: H. Wagner
Personen: Daphne, Gemsenjäger, Herz, Abt, a. d. Tenda, Prätor, Hermann, Gemmede, Königin der Alpen, Schenckflug, Deand, Gernarb, Remels, Frauenborfer, I. Schicksalschwester, Moeller, II. Schicksalschwester, Albrecht, III. Schicksalschwester, Gernant, I. Geist, Dr. Geiser, II. Geist, Weiser, III. Geist, Nihi, Wallergeist, Blank, Luftgeist, Straub, Feuergeist, Kainbach, Erdgeist, Dr. Wucherpennig, Geister: Löfer, Wart, Kanber, Böfer, Dämon, Cieser
Anfang halb 8 Uhr
Ende 10 Uhr.
Spertheil 1.50 Mk.

11. derhalle Karlsruhe
Unser Sangesbruder im 2. Jah.
Hauptlehrer **Karl Wölle**
ist gestorben.
Beerdigung Don-
nerstag 3 Uhr. Zahl-
reiche Beteiligung an
Trauergegang erwar-
tet der Vorstand.
Metalbetten
Stahlmattressen, Kinderbet.,
direkt. an Private, Katalog
748 fre. Eisen u. Stahl-
abrik Stahl l. Thür.

Unübert. Bronzeglocken
liefern 8682
Gebüder Bahert, Karlsruhe.
Schlafzimmer - Bilder
Preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmungen
Valentin Schäfers Kunsthandlung,
Kaiserstr. 38

Festhalle Samstag, den 10. Oktober,
Anfang 8, Ende 2 Uhr
8698
Reunion mit Modeschau.
3 Belfordstr. Harmonie, Polzei-Musiker, Jazz Baden-Baden.
Vorverkauf bis mit Donnerstag 2 Mk.; ab
Freitag 3 Mk.; an der Abendkasse 4 Mk.
einschliesslich Steuer und Einlassgebühr, berechtigt für Ball und
Modeschau. III Programm 20 Pfennig

Von Montag, den 5. Okt. ab, findet
meine Sprechstunde in der Amalien-
strasse 19, 3. Stock (links vom Mühl-
burger Tor) statt.
Sprechzeiten: Vormittags täglich von
11-1 Uhr; nachmittags: Montag,
Mittwoch und Freitag von 4-6 Uhr.
Dr. W. Scholz
Facharzt
für Erkrankungen der Atmungsorgane
— Telefon 5466 — 8604

WEINSCHENKE
zur
Winzerstube
Am Städtgarten 21
Neuer süßer Bickensohler eingetroffen
von der Winzergenoss. Bickensohl 8716
Jeden Mittwoch **SCHLACHTTAG.**

**Oberringer Münster-
Geld-Lotterie**
2393 Geldgewinne = Mark
16000
6000
5000
1000
4000
6000
Haupt- und Höchstgewinne
243 Gew.
243 Gew.
2000 Gew.
Oberringer Münsterbau-Lose M. 1.—
Porto und Liste extra 25 Pf.
Eberhard Fetzer, Karlsruhe, Ostendstr. 6
Lose-General-Vertrieb
Postcheckkonto Karlsruhe I. B. 19876
Hier bei allen Verkaufsstellen

Harmonium
von Mk. 150 an
Katalog umsonst
Teilzahlung
Franko-Lieferung
H. Maurer
Kaiserstraße 176
Ecke Hirschstr.

Ein Freudentag ist der Waschttag
mit dem patentierten vollkommen selbst-
tätig arbeitenden „Liebigs“ Dampf-Wasch-
Automaten, der dauernd Arbeitszeit, Arbeits-
lohn, Seife und Feuerung erspart u. in jedem
Raum auf Spezial-Gasofen und Küchenherd
benutzbar ist, ohne jede Bedienung, bei
grösster Schonung der Wäsche
Auf d. Blechner- u. Installateur-Ausstellung
mit grossem Erfolg aufgenommen und mit
der Silbernen Medaille ausgezeichnet.
Prompt ab Lager Karlsruhe lieferbar.
Generalvertreter für Baden:
**Alfred Hacker, Blechner- und
Installateurmeister,**
Sofienstrasse Nr. 11 8576
Am 9. Oktober 1925, nachm. 3 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr, prak-
tische Vorführung im Vortragssaal Sofienstr. 11, Hof links

Achtung! Fahrradhändler!
Weltrrad
Am 1. Oktober er. habe ich in Karlsruhe, Gottesauerstr. 6, am
Durlacher Tor, im Wagenhaus II des ehem. Traindepots eine
Fahrrad-Grosshandlung
speziell in den Erzeugnissen der bekannten Metall-
Industrie **Schönebeck A.-G., Schönebeck/Elbe** 8650
errichtet und bitte die verehrliche Händlerschaft von dieser
Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen. Meine Preise
sind in Anbetracht der gebotenen Qualitätsware konkurrenzlos
Wilhelm Müller
Fahrräder, Fahrradrahmen und Mundus-Freilaufnaben.

Linoleum!
Grosze Auswahl! Billige Preise!
Fritz Merkel, Kreuzstrasse 25
Verlegearbeit wird übernommen.

Wohnungsgesuch
(Lautsch)
Gesucht 1 Zimmer
mit Küche (Keller) von
ruhigem Fräulein (W-
gestellte).
Angebote unter 8616
an die Geschäftsstelle.